



XV. Legislaturperiode

XV legislatura

WORTPROTOKOLL
DER ZWEITEN SITZUNG
DES KONVENTS DER 33

RESOCONTO INTEGRALE
DELLA SECONDA RIUNIONE
DELLA CONVENZIONE DEI 33

vom 21.05.2016

del 21/05/2016

Vorsitzender

Dr. Christian Tschurtschenthaler

Presidente

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Allen zusammen einen schönen guten Morgen. Ich heiße Sie zur zweiten Sitzung des Konvents der 33 herzlich willkommen. Das Präsidium hat für die heutige Sitzung viele Vorbereitungssitzungen abgehalten. Wir haben versucht, uns nach bestem Wissen und Gewissen vorzubereiten. Nachdem diese Arbeit auch für uns neu ist, bitte ich Sie, mit uns gerade am Anfang nachsichtig zu sein, sollte nicht alles gleich am Schnürchen laufen wie es sich jeder wünscht, aber wir sind eine Gruppe von 33 Menschen. Deshalb ersuche ich, dass sich jeder aktiv und besonders konstruktiv einbringt.

Sie werden vielleicht überrascht gewesen sein, dass die Tagesordnung nur diese drei, man könnte fast sagen, knappen Punkte umfasst, aber nachdem Punkt 2 "Vorschläge von Seiten des Präsidiums zur Arbeitsweise des Konvents der 33 und Diskussion darüber" und natürlich die Arbeitsweise der Einsetzung der Arbeitsgruppen eine bestimmte Zeit in Anspruch nehmen wird, haben wir nicht mehrere Dinge auf diese Tagesordnung gesetzt.

Etwas ist vielleicht noch ganz wichtig, weil wir von einigen angesprochen worden sind. Ihr seid im Vorfeld wegen der Videoaufnahmen angeschrieben worden. Das ist natürlich freiwillig. Wer es machen möchte, kann es machen. Es war nur der Gedanke. Nachdem wir eine Homepage haben, die wir mit verschiedenen Dingen ausstatten sollten, ist der Vorschlag auch vom Präsidium des Landtages gekommen, dass jeder eine kurze Stellungnahme zu drei Fragen machen sollte. Es steht jedem frei, dies zu machen oder auch nicht zu machen.

Ein paar praktische Hinweise. Für jede Sitzung wird ein entsprechendes Wortprotokoll gemacht und die Sitzungen werden gefilmt und online gestellt. Die Sitzungen werden vom Sekretariat des Autonomiekonvents protokolliert und die Protokolle werden dann so zeitnah wie möglich auf der Webseite des Autonomiekonvents veröffentlicht. Der Präsident verpflichtet sich, die Protokolle gegenzulesen, zu genehmigen, zu unterzeichnen. Das letzte Mal sind es, glaube ich, 70 oder 80 Seiten gewesen. Sie werden einsehen, dass ich es selbstverständlich

überprüfen werde, bevor ich es unterschreibe, aber haben Sie bitte Nachsicht, wenn ich es nicht Wort für Wort durchlese, weil ich mich auch nicht mehr daran erinnern kann, was da drinnen ist. Nachdem alles aufgezeichnet wird, sollte es auch, denke ich, genügen, wenn ich es dann entsprechend unterzeichne.

Sie haben zwar die Namensschilder vor sich, damit wir uns auch besser kennenlernen können, aber jeder, der sich zu Wort meldet, sollte kurz seinen Namen sagen, gerade für jene, die von außen diesen Konvent online verfolgen, damit es diese auch wissen, weil nicht immer sofort das Namensschild erkennbar ist, sollte jeder, wenn er sich zu Wort meldet, auch kurz den Namen sagen.

Die Adresse ist info@konvent.bz.it. Das ist die Adresse für alle Anfragen an den Konvent der 33. Das Sekretariat ist im ständigen Austausch mit uns als Präsidium und wir versuchen auch zeitnah darauf zu antworten. Wir versuchen auch entsprechend als Konvent mit einer Stimme aufzutreten.

Das letzte Mal ist das Thema der Simultanübersetzung angesprochen worden. Die Simultanübersetzung wird für jede Sitzung garantiert.

Die Spesenrückvergütung. Wir haben mit den Unterlagen, die wir bekommen haben, auch das entsprechende Formular für die Fahrkosten bekommen. Die Abrechnung der Fahrkosten wird über den Südtiroler Landtag abgewickelt.

Jetzt kommen wir zu einem spannenden Thema. Das letzte Mal ist der große mehrheitliche Wunsch geäußert worden, dass wir die Sitzungen am Freitag abhalten. Heute und am 28. Mai ist dies aber nicht möglich. Ich denke, dass bis Ende Oktober die Sitzungen zum Großteil am Freitag abgehalten werden, aber ab November ist dieser Sitzungssaal für den Freitagabend meistens besetzt. Darüber müssen wir reden. Welche Alternative gibt es? Es gibt die Alternative, ab November in den Plenarsaal des Landtages auszuweichen, nur haben wir dann nicht die Möglichkeit, diese Tischordnung zu haben. Man könnte auch überlegen, dass man mitten im

Plenarsaal eine Tischaufstellung macht. Das ist noch zu besprechen. Für den November hätten wir schon die Möglichkeit geschaffen, im Plenarsaal des Landtages zu arbeiten, aber das Plenum muss sich noch zu Wort melden, wie wir vorgehen wollen. Bis Ende Oktober habt Ihr die Sitzungstage bekommen. Jeder kann sich dann dementsprechend organisieren.

Ich hoffe, dass die meisten von Ihnen die Tiefgarage schon genutzt haben. Bevor Sie über die Rampe hinunterfahren, sind auf der linken Seite mehrere Glocken. Hier bitte ich auch um eine entsprechende Information. Ich habe auf verschiedenen Glocken gedrückt, bis sich dann das Metallgitter geöffnet hat. Ich bitte, dass uns von Seiten der Eurac mitgeteilt wird, auf welcher Glocke wir drücken müssen, damit sich das Tor öffnet.

Zu den Uhrzeiten. Wenn am Samstag die Treffen stattfinden, sollten wir, wenn möglich, pünktlich um 9.30 beginnen und um 12.30 die Sitzung schließen. Wenn die Arbeitstreffen am Freitag stattfinden, dann finden die Sitzungen von 18 bis 21 Uhr statt.

Soweit die allgemeinen Informationen vorab. Ich bitte jetzt meine Kollegin Laura Polonioli gerade zum wichtigen Thema Konsens und zu sonstigen Dingen ihre Darlegungen zu machen.

POLONIOLI Laura: È giunto il momento di iniziare a lavorare concretamente, perché la sfida che abbiamo, lo abbiamo già visto dalle prime battute, è una grande sfida, sia per il raggiungimento dell'obiettivo che ci viene posto, sia, e questo lo vorrei sottolineare, per il metodo di lavoro che la legge istitutiva della Convenzione ha previsto per noi. La legge ci chiede di operare in autonomia e secondo il principio del consenso, quindi ci chiede di fuoriuscire da quella che è la logica e lo schema al quale siamo abituati, che è quello del principio della maggioranza e quindi adottare decisioni a maggioranza.

Cos'è il principio del consenso? Consenso significa che dovremo cercare di raggiungere, sulle varie proposte di revisione, modifica ed integrazione dello Statuto, una posizione condi-

visa. Ciò non significa che dobbiamo raggiungere l'unanimità, significa che ci saranno delle idee, delle proposte su cui si discuterà ma non si voterà, perché il voto fa parte della logica delle decisioni a maggioranza. Si cercherà di risolvere il conflitto, si cercherà poi di pervenire ad una modifica eventuale della proposta iniziale attraverso delle controproposte, e via via a raggiungere una decisione che sia appoggiata da tutti i partecipanti. Però il consenso non ci richiede l'unanimità, perché laddove il consenso non sarà raggiunto, le diverse proposte potranno essere espresse, e la legge lo prevede, in relazioni che poi accompagneranno il documento e la relazione finale da presentare e discutere in Consiglio provinciale.

Questo principio è una grande sfida, allora torno a quello che dicevo all'inizio: la nostra sfida non è solo l'obiettivo da raggiungere, ma è questa novità di operare secondo il principio del consenso. Questo richiede una consapevolezza del metodo, una consapevolezza di agire come un organo unitario, cioè la Convenzione dei 33 per uno scopo comune, e personalmente ritengo che lo scopo comune, e penso sia un pensiero condivisibile da tutti, non possa che essere quello di pervenire a decisioni su consenso, sulla maggiore quantità possibile di proposte concrete di revisione, di modifica e integrazione dello Statuto, perché più le proposte saranno concrete e più si raggiungerà il consenso sulla maggior parte delle proposte, più il nostro lavoro avrà un peso dinnanzi al Consiglio provinciale.

Questo è il nostro auspicio. Ritengo che sia importante aver chiarito sin da subito prima di avviare concretamente i lavori, il metodo di lavoro che ci viene richiesto per legge, quindi vi chiedo di farlo proprio ognuno di noi. Ritengo però anche importante in questa seduta dare anche un contenuto alla modalità di svolgimento concreto del nostro lavoro.

PLONER Edith: Guten Morgen auch meinerseits. Sowohl Präsident Tschurtschenthaler als auch Kollegin Polonioli haben schon gesagt, dass es hier um eine Herausforderung und um ein Novum geht. Wir haben selbst in den zahlreichen Vorbereitungssitzungen an diesem Kon-

sensprinzip geknabbert. Für uns ist das noch nicht gewohnt. Ich muss selber sagen, dass ich darin zum Beispiel die Abstimmung nach Sprachgruppen vermisse, aber es ist eine Neuigkeit, in der wir wahrscheinlich hineinwachsen müssen, wenn wir zu geteilten Ergebnissen und Vorschlägen kommen wollen.

Die Arbeitsweise hier im Plenum scheint nicht geeignet zu sein, dass wir zu jedem Vorschlag gemeinsam darüber diskutieren. Das wäre wahrscheinlich nicht zielführend. Wir werden hier einen Vorschlag vorbringen, was die Arbeitsweise anbelangt. Darüber hat sich das Präsidium schon Gedanken gemacht und wird heute einen Vorschlag unterbreiten.

Zum Präsidenten, der noch eine Ergänzung allgemeiner Natur hinzuzufügen hat.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Mir ist es wichtig, noch einmal auf den Artikel 1 des Landesgesetzes vom 23. April 2015, Nr. 3, das den Konvent eingesetzt hat, hinzuweisen. Ich lese ihn wortwörtlich vor: *"1. Mit dem Ziel, eine umfassende Beteiligung der Bürgergesellschaft Südtirols bei der Überarbeitung des Autonomiestatuts zu garantieren, ist ein Landeskonzent (Südtirolkonzent) eingesetzt, mit der Aufgabe – das möchte ich noch einmal klar unterstreichen – einen Entwurf betreffend sowohl die institutionellen Anpassungen als auch die erforderlichen Ergänzungen des Autonomiestatuts zu prüfen, zu diskutieren und diesen dem Südtiroler Landtag vorzulegen."* Das ist, glaube ich, eine Kernaussage, auf die sich die Arbeit dieses Konvents auch stützen muss. Dies wäre Punkt 1 der Tagesordnung, und zwar der Bericht des Präsidiums.

Wir kommen jetzt zum Tagesordnungspunkt 2 "Vorschläge von Seiten des Präsidiums zur Arbeitsweise des Konvents der 33 und Diskussion darüber".

Bei den Open Space Veranstaltungen und sonstigen Arbeitstreffen sind eine große Anzahl an Themen aufgeworfen worden. Wir haben jetzt versucht, fünf Schwerpunkte herauszukristallisieren, die wir euch vorschlagen werden, aus denen dann fünf Arbeitsgruppen zusammenge-

stellt werden sollen. Diese fünf Makrovorschläge, nennen wir sie mal so, sind so weit gegliedert, dass sie eine große Möglichkeit haben, dass bei Dingen, die in den Open Space Veranstaltungen aufgezeigt wurden, die Arbeitsgruppen jeweils selbst entscheiden können, was unter dieses Thema einfließen soll, aber bitte immer unter Beachtung des Artikels 1 des Landesgesetzes Nr. 3/2015. In den Open Space Veranstaltungen sind auch Themen dargelegt worden, die bei der Bürgerbeteiligung zwar sinnvoll gewesen sind, dass sie aufgezeigt oder angesprochen wurden, aber wir haben einen entsprechenden Rahmen und diesen Rahmen müssen wir auch einhalten.

Wie sollen die Arbeitsgruppen zusammengesetzt werden? Das ist jetzt ein Vorschlag. Wir haben im Vorfeld gemerkt, dass es auch andere Vorschläge gibt. Wir haben einen groben Raster entworfen und über diesen haben wir dann zu sprechen. Im Konvent der 33 gibt es Vertreter, die von der Mehrheit des Landtages bestimmt worden sind. Es gibt dann Vertreter, die von der politischen Minderheit bestimmt worden sind und es gibt acht Vertreter des Forums der 100. Wir haben gedacht, dass die jeweilige Arbeitsgruppe fünf bis sechs Personen umfassen soll, dass diese drei Vertreter, die ich jetzt genannt habe, auf jeden Fall in jeder Arbeitsgruppe vertreten sein sollten, dass auch gewährleistet ist, dass eine Vielfalt, eine Buntheit in die Arbeitsgruppen hineingebracht wird. Es fehlen dann noch zwei bis drei Mitglieder der jeweiligen Arbeitsgruppe und hier bitte ich, dass Ihr Euch nach Eurer Kompetenz zu den Arbeitsgruppen meldet. Unsere Überlegung ist es, dass sich jedes Mitglied bei mindestens einer Arbeitsgruppe beteiligt und sich je nach Bereitschaft auch in einer zweiten Gruppe einschreiben sollte. Wichtig ist auch noch, dass die Teilnahme eines/einer italienischen Vertreters/Vertreterin und eines/einer deutschen Vertreters/Vertreterin gewährleistet sein muss. Jeder Arbeitsgruppe müssen auch mindestens eine Frau und ein Mann angehören.

Ich möchte jetzt die Schwerpunkte aufzeigen. Ich lese sie vor.

1. Die Organe, institutionellen Beziehungen und Rolle der autonomen Provinz Bozen im EVTZ Tirol-Südtirol-Trentino, im Verhältnis mit dem Bundesstaat Österreich, in der EU, in Europa und in der Welt.

2. Die Organe und die institutionellen Beziehungen der autonomen Provinz Bozen als Teil der autonomen Region Trentino-Südtirol und die institutionellen Beziehungen zwischen der autonomen Provinz Bozen und der autonomen Provinz Trient sowie zwischen der autonomen Provinz Bozen und der Zentralregierung.

3. Ausbau der Autonomie.

4. Minderheitenschutz, Beziehungen zwischen den Sprachgruppen und die Rolle neuer Mitbürgerinnen und Mitbürger.

5. Die Organe und institutionellen Beziehungen innerhalb der autonomen Provinz Bozen.

Das sind die fünf Schwerpunkte, die aufgrund der Vorarbeiten, die in den letzten Monaten geleistet worden sind, auch als Vorbereitung für die heutige Sitzung herausgearbeitet wurden. Dementsprechend möchte ich zu diesem Vorschlag, was wir jetzt vorbereitet haben, auch die Diskussion eröffnen.

Wer möchte das Wort ergreifen? Maria Hochgruber Kuenzer, bitte.

HOCHGRUBER KUENZER Maria: Danke, Herr Präsident! Für mich ist es noch nicht ganz klar, ob die Arbeitsgruppen außerhalb der Termine, die wir bis Oktober bekommen haben, arbeiten. Stimmt das so?

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Die Arbeitsgruppen sollen eine Vorbereitung treffen, damit das nächste Mal im Plenum darüber diskutiert werden kann, aber zu dem, was die Arbeitsgruppen vorbereiten, wird dann die Diskussion im Plenum eröffnet.

Bitte, Herr Durnwalder.

DURNWALDER Luis: Ich darf zunächst einmal zur Einführung etwas sagen. Ich glaube, dass wir hier ein bisschen in einem Teufelskreis sind. Ich glaube nicht, dass es, wie es Frau Polonioli gesagt hat, möglich ist, und zwar mitteilen, wie die Mehrheiten ausschauen, aber dass nicht abgestimmt werden darf. Das geht nicht. Ich muss sagen: Schwarz oder weiß oder so viele schwarz und so viele weiß. Es ist schwer zu sagen, dass die Mehrheit dieser Meinung ist, wenn wir Mehrheiten sagen sollen, und die Minderheit anderer Meinung ist. Wenn wir nicht darüber abstimmen, dann wird es immer so sein, dass ein Bündel von Vorschlägen, die hier ausgearbeitet werden, übermittelt werden müssen, aber dann sind wir schon wieder im Widerspruch zum Text, wie es das Gesetz sagt.

Ich weiß nicht, ob es nicht gescheiter wäre, den Text ein bisschen abzuändern dahingehend, dass wir Vorschläge und nicht einen ausgearbeiteten Text vorlegen. Wenn wir darüber nicht abstimmen können, dann muss ich mich fragen, wie wir Mehrheit und Minderheit unter einen Hut bringen sollen, wenn wir einen Text machen und darüber nicht abstimmen dürfen. Irgendwo gibt es verschiedene Auffassungen für irgendetwas, auch wenn wir nur die Schule hernehmen. Wenn wir die Volksgruppen hernehmen und die einen der Meinung sind, dass es in Zukunft vier Volksgruppen braucht, welche beim Proporz und bei der Schule usw. berücksichtigt werden sollen, und die anderen der Meinung sind, dass drei genug sind, dann kann ich diejenigen, die vier wollen, nicht vergewaltigen, sondern sie werden bei ihrer Meinung bleiben. Deswegen wird man insgesamt einen Bericht dem Landtag übergeben müssen, aber nicht einen fertig ausgearbeiteten Text. Man muss sich auch fragen, ob man nicht schauen sollte, dass man auch gesetzesmäßig klarstellt, dass wir einen Bericht verfassen. Was den Willen der Mehrheiten und Minderheiten anbelangt, muss man mit der Zeit eine Abstimmung machen, wenn jeder bei seiner Meinung bleibt. Ich kann nicht sagen, mir ist es so oder anders vorgekommen, weil sich dann jeder irgendwie falsch interpretiert fühlt. Dies zum Ersten. Ich glaube, dass wir darüber

reden müssen, ob man einen fertigen Text liefern muss, denn wenn man einen fertigen Text liefern muss, dann muss es zu einer Abstimmung kommen, sonst kann man nicht einen fertigen Text liefern. Ich kann nicht vom Präsidium aus dem Präsidenten sagen, dass es mir so vorkommt, und zwar was die Mehrheit betrifft, also machen wir das. Dann wird sich die Minderheit sicherlich aufregen. Das muss klargestellt werden.

Zum Zweiten. Ich bin sehr froh, dass der Termin der Sitzungen ein bisschen geändert worden ist, weil am Samstag mehr oder weniger alle Verpflichtungen haben. Deswegen ist es sehr vernünftig, dass man danach getrachtet hat, am Freitagabend die Sitzungen abzuhalten. Ich glaube, dass man dafür sicherlich Räumlichkeiten findet, und zwar entweder im Landtag oder woanders. Hier müssen wir ab und zu auch den Kopf hin- und herdrehen, damit wir alle sehen. Im Landtag ist das Präsidium vorne und wir sind hinten. Deswegen ist der Landtag dafür sicherlich geeignet. Wenn wir so sitzen müssen, dann können wir die Sitzungen im Landhausgebäude abhalten. Dort gibt es auch einen schönen Saal, allerdings ist dieser akustisch sehr schlecht. Möglichkeiten gibt es zur Genüge.

Was die Arbeitsgruppen anbelangt, Folgendes. Wir müssen fürs Erste einmal wissen, ob wir ein neues Autonomiestatut wollen. Ich glaube, dass dies niemand möchte. Wir wollen kein neues, denn das ist auch nicht der Auftrag. Aber wenn wir kein neues Autonomiestatut wollen, dann werden wir wahrscheinlich aufgrund des geltenden Autonomiestatuts vorgehen und dort Abänderungen, Ergänzungen usw. machen müssen. Wenn wir jetzt fünf Gruppen machen und wir selber entscheiden können, was alles in diese Gruppe hineinkommt, dann wird sicherlich jeder ... Es ist ja gleich, wenn es sich ein bisschen überschneidet. Das macht nichts aus. Wir müssen wissen, ob wir etwas Neues wollen oder ob wir das bestehende Autonomiestatut ergänzen, abändern, anpassen, klarstellen usw. wollen. Ich glaube, dass dies unser Auftrag ist. Wenn wir ein neues Autonomiestatut wollen ... Viele, vor allem italienischsprachige Zeitungen reden vom Dritten Autonomiestatut. Das wäre eine große Gefahr, weil das, was die UNO oder die

internationalen Absicherungen anbelangt, gar nicht gehen würde, weil dies Österreich und Italien machen müsste. Das können nicht wir in diesem Kreis machen. Wenn wir diese fünf Arbeitsgruppen wollen und wir mit diesen einverstanden sind, dann ist alles gut, aber wenn diese noch daherkommen müssen, dann werden wir das Plenum wahrscheinlich erst einberufen, sobald die Kommissionen so weit sind. Wie sollen wir über die Ergebnisse der Arbeitsgruppe diskutieren, wenn sie nicht irgendwie ein Ergebnis haben? Dann ist es so, dass wir das schon voraus nehmen, dann diskutieren wir für die Gruppe. Deshalb müsste man wensschon zuerst schauen, dass die einzelnen Arbeitsgruppen ihre Ergebnisse vorbringen. Sobald das vorgebracht ist, diskutieren wir darüber im Plenum. Das heißt, dass man zuerst die Arbeitsgruppen an den Tagen, die festgelegt wurden, arbeiten lässt, damit es nicht ins Unendliche geht. Sobald diese soweit sind, dann wird das Plenum einberufen und dann diskutieren wir über diese Vorschläge. Wenn einer fertig ist, dann kann man lieber diesen fertig machen. Wenn die anderen fertig sind, auch diese, aber sie werden sich überschneiden, wenn sie selber festlegen können, was alles drinnen ist. Deswegen würde ich abwarten, bis die Arbeitsgruppen ihre Arbeit abgeschlossen haben, denn wenn jeder in einer Arbeitsgruppe ist, dann muss sowieso jeder kommen. An diesen Tagen sollen die Arbeitsgruppen irgendwie arbeiten. Wenn es dann soweit ist, dann treffen wir uns alle gemeinsam und diskutieren darüber. Wenn ich nicht weiß, was die Arbeitsgruppe vorschlägt, dann kann ich nicht eine Diskussion darüber machen. Deswegen würde ich das vorschlagen.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Danke! Florian von Ach, bitte.

VON ACH Florian: Ich möchte mich diesen Ausführungen zum großen Teil anschließen, und zwar zum Vorschlag, dass wir Vorschläge und keinen fertigen Text präsentieren. Ein drittes

Autonomiestatut würde von mir persönlich komplett abgelehnt werden. Das geht, glaube ich, völlig über das Gesetz hinaus, übrigens das, was du vorhin gesagt hast.

Was die fünf Arbeitsgruppen anbelangt, muss ich sagen, dass die Eurac mit sehr viel Mühe und sehr vorbildlich eine Broschüre gemacht hat. Es wurden Open Space Veranstaltungen abgehalten usw. Ich finde, ehrlich gesagt, die Themen, die in diesen fünf Arbeitsgruppen drinnen sind, entweder sehr versteckt oder nicht sehr offensichtlich. Nachdem das ganze Jahr ein Bürger im Mitbeteiligungsprozess sein sollte, würde ich mir wünschen, dass sich diese fünf Arbeitsgruppen stärker an dieser Broschüre ausrichten und weniger an dem, was vielleicht von der einen oder anderen Seite gewünscht sein sollte, sondern dass dies auch in der Ausgestaltung dieser fünf Arbeitsgruppen mehr Berücksichtigung findet, auch schon im Titel. Mich überzeugen diese fünf Arbeitsgruppen nicht sonderlich, das muss ich ganz ehrlich sagen. Ich hätte mir eher gewünscht, dass mehr von dem, was von hunderten Bürgern im ganzen Land gemacht wurde, einfließt.

Abschließend das Konsensprinzip. Ich halte es schon für sinnvoll, dass in diesen doch teilweise emotional sehr stark besetzten Themenbereichen möglichst ein Konsens gesucht wird. Nachdem es so schwierig wird, wie ich zugestehe, finde ich den Vorschlag von Altlandeshauptmann Durnwalder sehr sinnvoll, dass man praktisch ein Bündel von Vorschlägen und keinen fertigen Text bringt und sich auf das beschränkt.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Danke! Zu dem, was jetzt Luis Durnwalder und Florian von Ach gesagt haben. Ich habe ganz bewusst den Artikel 1 verlesen, um es noch einmal verständlich zu machen, dass es nicht darum geht, ein neues drittes Autonomiestatut zu schreiben, sondern im Artikel 1 ist es, denke ich, festgehalten worden. Es geht um Ergänzungen, gewisse Erweiterungen, aber die Basis soll das bestehende Autonomiestatut sein.

Olfa Sassi, bitte.

SASSI Olfa: A me interessa sapere come si svolgerà il lavoro nelle cinque commissioni e, in quanto rappresentante del gruppo linguistico italiano, vorrei verificare se è possibile che in ogni gruppo ci sia un nostro rappresentante e se verranno elaborate le proposte dentro ogni commissione come avverrà il processo di queste proposte, cioè se si vota anche lì sulle idee o si promuovono tutte le proposte che vanno discusse dopo.

Inoltre chiedo se c'è la possibilità di partecipare a più tavoli da parte dello stesso rappresentante.

Si è parlato del risultato degli open space. Io avrei un'altra idea, nel senso che si può prendere in considerazione quello che è stato richiesto dai cittadini che per la verità non mi sembra che tutto sia andato avanti da loro ma, come sappiamo, c'è stata una militanza di certi partiti. Preferirei portare avanti dei temi noi come membri dei 33, non limitandoci solo alle proposte dei cittadini, altrimenti il nostro ruolo sarà molto limitato, visto che non c'è stata veramente una rappresentanza dei cittadini negli open space.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Danke! Patrick Dejaco, bitte.

DEJACO Patrick: Ich möchte mich eigentlich nur ganz kurz dem Herrn Florian von Ach anschließen, weil ich das gleiche Anliegen habe. Ich bin auch ein Vertreter des Forums der 100. Wir haben hier 16 Themen. Ich habe es jetzt schnell durchgeschaut. Das hat relativ wenig Eingang gefunden. Was ich nicht gefunden habe, ist Folgendes: Bürgerbeteiligung, Kultur, Ladinien, Mehrsprachigkeit, Nachhaltigkeit, Schule, Selbstbestimmung, Soziales und Toponomastik. Diese Themen finde ich jetzt spontan nicht. Ich möchte nur betonen, dass wir auch auf

das Forum der 100 Rücksicht nehmen müssen. Es sollte ein umfassender Bürgerbeteiligungsprozess sein. Wir müssen, glaube ich, über die Inhalte noch einmal diskutieren.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Joachim Reinalter, bitte.

REINALTER Joachim: Guten Morgen auch meinerseits. Wenn man die Themen insgesamt in der Zusammenfassung anschaut, dann sind sie fast alle präsent. Ein Thema, das von der Bürgerbeteiligung sehr stark gefühlt worden ist, ist das Thema Schule. Ich würde daran appellieren, dass man das Thema Schule vielleicht unter Punkt 4 auch noch aufnehmen könnte, weil dies ein Thema der Bürgerbeteiligung gewesen ist. Dort, wo ich dabei war, wurde es am meisten mitgeföhlt und mitgetragen. Den Vorschlägen von Luis Durnwalder kann ich mich voll anschließen, dass wir das auch so weitermachen. Danke schön!

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Kollege Dello Sbarba, bitte.

DELLO SBARBA Riccardo: Il fatto che i gruppi di lavoro lavorino e poi i risultati o le riflessioni dei gruppi di lavoro debbano essere rivalutate nel plenum, credo sia un punto da fissare. È il plenum che poi battezza o il documento finale o quello che ci sarà.

Come secondo punto dico che anch'io ho notato una differenza fra i temi, al di là del contenuto, ma proprio i titoli, gli argomenti, e questi cinque punti che probabilmente sono una traduzione di questi temi nell'intenzione ma sono formulati tra l'altro molto istituzionalmente. Vedo poca società in questi cinque punti, mentre uno dei temi di questo adeguamento dello Statuto di autonomia è anche tenere conto dei mutamenti della società, dei nuovi bisogni, dei nuovi desideri dei cittadini e delle cittadine per un'autonomia che sia più sentita e non sia solo un gioco istituzionale tra noi e Roma, tra noi e Trento, ecc.

Vi chiedo una specie di tavola sinottica in cui i 16 punti di questa cosa io li ritrovo lì, cioè quali di questi punti confluiscono in quale gruppo di lavoro. Poi il titolo del gruppo di lavoro è indifferente, ma per esempio la scuola dove la trovo lì? O la toponomastica o le questioni sociali dove li trovo lì? Queste sono le nostre competenze, lì io mi perdo.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Bevor ich das Wort weitergebe, möchte ich darauf hinweisen, dass wir zu diesen fünf Arbeitsfeldern die entsprechenden Untergruppen haben, die von den 16 Vorschlägen, die in dieser Broschüre enthalten sind, aufgenommen wurden. Wir wollten nicht zu einschränkend sein. Unter Punkt 3, Ausbau der Autonomie, gibt es zum Beispiel den Stand und die Entwicklung der autonomen Gesetzgebung/Befugnisse, die Bürgerbeteiligung und verschiedenste Politikfelder. In den Open Space Veranstaltungen wurden zum Beispiel Finanz- und Steuerhoheit, Arbeitsrecht, Arbeitsbeziehungen und Arbeitssicherheit, Justiz und Polizei, Sozialpolitik und Rentenvorsorge, Umwelt, Post, öffentlicher Rundfunk, öffentliches Vergabewesen, Hochschule, Verkehrsinfrastrukturen, Umsetzung von EU-Recht, Handelskammer, Gesundheitswesen, Schule, Sport und Jagd genannt.

DELLO SBARBA Riccardo: *(unterbricht)*

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Darf ich kurz um Aufmerksamkeit bitten? Wir haben bewusst nicht diese Unterkategorien geschrieben, denn dort ist so viel enthalten. Deswegen haben wir versucht, fünf Schwerpunktthemen herauszuarbeiten, wo dann die einzelne Arbeitsgruppe befugt oder beauftragt ist, aus ihrer Sicht die Dinge, die in dieser Broschüre sind, hineinzugeben. Wir wollten das jetzt nicht vorgeben. Wir hätten sehr wohl die Aufstellungen, nur wollten wir einfach den Arbeitsgruppen die die Möglichkeiten lassen, und zwar

das, was von den Open Space Veranstaltungen, von den anderen Veranstaltungen zusammengetragen worden ist, selbst einfließen zu lassen.

Niederhofer Wolfgang, bitte.

NIEDERHOFER Wolfgang: Ich bin selber bei drei Open Space Veranstaltungen dabei gewesen. Man sollte schon versuchen, den Geist dieser Open Space Veranstaltungen soweit wie möglich, das wurde von einigen Vorrednern auch schon erwähnt, in den Konvent der 33 einfließen zu lassen, wobei natürlich klar ist, dass es jetzt ein bisschen institutioneller zugeht wie in den Open Space Veranstaltungen, aber zum Teil wurde das auch schon von Altlandeshauptmann Durnwalder geklärt. Wir sollten uns am bestehenden Autonomiestatut orientieren und Vorschläge dem Landtag unterbreiten. Dort sollten aber auch Vorschläge Platz finden. Ich sehe in der Einleitung eine Einschränkung, wenn gesagt wird, dass Open Space Veranstaltungen eine Sache ist und das, was hier im Konvent der 33 gesagt wird, eine andere Sache wäre, die bestimmten Rahmen ändert. Da höre ich ein bisschen durchklingen, dass das wieder einschränkende Rahmenbedingungen möglicherweise juristischer Natur sind.

In diesen Arbeitsgruppen sehe ich das Resultat des Open Space sehr mangelhaft umgesetzt. Vor allem der erste, zweite und fünfte Punkt klingen sehr abstrakt, sehr juristisch: Organe, institutionelle Arbeitsweise. Das könnte man vielleicht ein bisschen plakativer, ein bisschen anschaulicher organisieren. Wir sollten uns auch damit beschäftigen, wie diese Arbeitsweise funktioniert. Ich könnte mir sehr gut vorstellen, dass es einen interessanten Austausch zwischen den einzelnen Arbeitsgruppen und dem Plenum gibt, dass beispielsweise - das sind jetzt Ideen, die ich in den Raum stelle - jede Arbeitsgruppe im Plenum auch Zwischenschritte präsentiert, dass es hier einen guten Austausch gibt, dass möglicherweise, so wie es im Open Space möglich war, eine Person in zwei Arbeitsgruppen Vorschläge einbringt.

Es wäre mir auch wichtig, ein bisschen über das Konsensprinzip zu diskutieren. Das Konsensprinzip ist mir prinzipiell wichtig. Ich habe auch herausgehört, dass, wenn jetzt nicht identische Meinungen da sind, verschiedene Protokolle verfasst werden. Man sollte ausdiskutieren, was man darunter versteht.

Ein letzter Punkt, der jetzt nicht unmittelbar mit der Arbeitsweise zusammenhängt, ist folgender. Der Regionalrat hat ein bisschen zu meiner Überraschung beschlossen, dass die Region regelmäßig über die Arbeit des Konvents der 33 informiert wird. Ich bitte mich zu korrigieren, wenn es nicht die Region ist, die informiert werden soll, sondern ein anderes Gremium auf regionaler Ebene. Ich war darüber ein bisschen überrascht, aber meine Frage ist jetzt, ob in diesem Zusammenhang auch vorgesehen ist ... Wir alle wissen, dass die Südtirol Autonomie eine internationale Angelegenheit und Österreich unsere Schutzmacht ist. Es ist auch vorgesehen, dass der Südtirol-Ausschuss, der in Österreich angesiedelt ist, regelmäßig über unsere Arbeitsweise informiert wird.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Wir sollten eines nicht aus den Augen verlieren. Wir haben einen relativ engen zeitlichen Rahmen vorgegeben. Wir haben ein Jahr, aber wenn wir merken, dass dieses Jahr nicht reichen sollte, dann haben wir die Möglichkeit, es noch einmal um sechs Monate zu verlängern. Diesen Rahmen haben wir und in diesem Rahmen müssten wir uns bewegen. Es ist, glaube ich, allen klar, dass ein Jahr und wenn noch die Verlängerung gemacht werden sollte, also eineinhalb Jahre Arbeitszeit eine sehr intensive Zeit ist.

Wir haben diese fünf Arbeitsgruppenvorschläge so eingeteilt, dass wir pro Arbeitsgruppe drei Sitzungen vorgesehen hätten, dass nach drei Sitzungssessionen ein erstes Ergebnis erstellt werden sollte. Ich gebe Luis Durnwalder recht. Es geht darum, dem Landtag ein Papier vorzulegen und nicht darum, Artikel für Artikel vorzulegen. Wir müssen uns selbst, glaube ich, die

Breite der Möglichkeiten zulassen, um auch Dinge einfließen zu lassen, die dann auch als Vorschlag vom Landtag aufgenommen werden können.

Kollegin Amhof, bitte.

AMHOF Magdalena: Einen schönen guten Vormittag an alle. Mir ist es auch wichtig zu unterstreichen, dass es mir auch nicht darum geht, dass wir an einem dritten Autonomiestatut schreiben, sondern dass wir auf der Basis des bestehenden Autonomiestatuts dieses überarbeiten und ergänzen. In diesem Zusammenhang möchte ich Folgendes festhalten. Wenn wir das tun, dann sollten wir aber auch wissen, auf wessen Grundlage wir arbeiten. Ich glaube, dass es dafür eine Arbeit innerhalb des Konvents der 33 braucht, sich darüber zu informieren, was das heutige Autonomiestatut ist, was es für Durchführungsbestimmungen zu diesem Autonomiestatut gibt. Ich kann einen Gesetzestext lesen, aber ich weiß, dass dieses Autonomiestatut sehr viel mehr beinhaltet als das, was in diesem Text drinnen steht. Wenn wir an einem Text arbeiten, dann sollten wir zuerst die Basis dessen kennen. Mir wäre es ganz wichtig, dass wir uns einmal damit auseinandersetzen, woran wir überhaupt arbeiten, um dieses als Grundlage hernehmen zu können. Das wäre für mich die erste Herangehensweise.

Die zweite Herangehensweise betrifft das Durcharbeiten der Inhalte aus den Open Space Veranstaltungen und aus den Konventgesprächen. Wir haben diese Unterlagen erhalten. Viele von uns waren auch bei den Open Space Veranstaltungen dabei. Dort muss man dann auf der Grundlage des Wissens sich fragen, was in einen Verwaltungstext hineingehört. Müssen diese Arbeitspapiere durchgearbeitet werden? Was kann aus diesen Papieren überhaupt in einen Verfassungstext eingearbeitet werden? Ansonsten schüren wir Erwartungshaltungen bei den Bürgerinnen und Bürgern in diesem Land, die wir in keinsten Weise erfüllen können. Ich habe die Sorge bei unserer Arbeit hier, dass viele Menschen glauben, dass wir hier bei der Überarbeitung des Autonomiestatuts Dinge hineinbauen können, die schlussendlich wahrscheinlich wenig mit

einem Verfassungstext zu tun haben. Ich hatte mehrere Gespräche mit Bürgerinnen und Bürgern und habe gemerkt, dass ganz große Erwartungshaltungen an uns gestellt sind. Ich denke, dass wir auch hier irgendwo Antworten geben müssen, aber da wäre es wichtig, dass wir uns diese Papiere auch durchschauen und überlegen, ob das die Grundlage eines Verfassungstextes ist.

Zum Konsensprinzip. Diesbezüglich habe ich auch meine Schwierigkeiten. Wenn wir in einem Prozess arbeiten, ist es natürlich schön, wenn man es schaffen würde, zu einem Konsens zu kommen, aber das schaffen wir so in dieser Zusammensetzung glaube ich nicht, und zwar bei allen Punkten einen Konsens zu erhalten, vor allem dann nicht, wenn wir auf eine solche Art und Weise arbeiten. Dann müsste man systematisch anders herangehen. Dann bräuchten wir eine Moderation und müssten uns auch viel mehr Zeit geben. Dann müsste es systemisch konsensiert werden. Das würde, glaube ich, auch den Zeitrahmen, den wir uns gegeben haben, komplett sprengen. Ich glaube auch, dass wir uns darauf einigen sollten, vielleicht zu einem Mehrheitsprinzip zurückzugehen, und zwar Geschäftsordnung oder auch Gesetzestext, ich weiß nicht, ob wir Möglichkeiten haben, etwas zu verändern, aber etwas zu konsensieren finde ich unglaublich schwierig. Ich denke, dass wir bei vielen Dingen nicht dorthin kommen.

Ich möchte auch unterstreichen, dass wir es auch in dieser Arbeitsgruppe nicht schaffen werden, einen Gesetzestext vorzulegen, also ich nicht. Ich habe nicht die Fähigkeit und die Fertigkeit, in einer Arbeitsgruppe zum Thema Ausbau der Autonomie einzelne Artikel zu definieren. Das übersteigt meine Kompetenz komplett. Dort würde ich mir erwarten, dass wir Thesen formulieren, dass wir uns gemeinsam auf gewisse Thesen einigen und diese dann dem Landtag übergeben. Das wäre meine Vorstellung.

Zu den Arbeitsgruppen. Ich finde sehr wohl, dass in diesen Arbeitsgruppen mehr oder weniger alles drinnen ist. Ich finde viele Themen wieder. Natürlich können sich einige Themen in mehreren Arbeitsgruppen wiederfinden. Das Thema der Schule kann ich beim Minderheiten-

schutz diskutieren, aber ich kann es auch bei den Organen und institutionellen Beziehungen innerhalb der autonomen Provinz diskutieren. Hier wäre dann ein bisschen zu definieren, welche Themenbereiche ich beim einen oder anderen diskutiere, aber ansonsten lässt, glaube ich, jedes Thema unglaublich viel Spielraum. Danke!

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Ich möchte zu dem, was Kollegin Amhof gesagt hat, etwas hinzufügen. Für das nächste Mal ist vorgesehen, dass Landeshauptmann Kompatscher kommt, und zwar als oberster Verantwortlicher, um seine Sicht der Dinge dazulegen und dass das nächste Mal - wir haben Rechtsexperten in unserer Runde -, so wie es Kollegin Amhof aufgezeigt hat, eine Darlegung gemacht wird, was das Autonomiestatut ist, damit wir hier einen Einblick bekommen, denn der eine ist damit mehr befasst als der andere. Ich glaube, es ist auf jeden Fall sinnvoll, dass wir das bereits das nächste Mal machen.

Bitte, Tony Tschenett.

TSCHENETT Tony: Ich bin auch nicht damit einverstanden, ein neues Autonomiestatut zu schreiben. Das kommt, glaube ich, gar nicht in Frage. Bevor wir aber anfangen, in die Arbeitsgruppen hineinzugehen, muss zuerst geklärt werden, ob Konsens oder Vorschläge. Spätestens dann, wenn wir mit der Arbeitsgruppe anfangen zu arbeiten, wird das Problem kommen. Dann stellen wir uns wieder die Frage. Es wird, glaube ich, nie möglich sein, in der Arbeitsgruppe, wenn man drinnen ist, einen Konsens zu finden. Da lügt sich, glaube ich, jeder selber an. Wir müssen im Vorfeld klären, ob Konsens oder Vorschläge. Solange wir das nicht geklärt haben, nützt es nichts, von Arbeitsgruppen oder von Themen zu reden.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Danke! Das Wort hat Frau Hapacher, bitte.

● ● ● ● ● ● ● ●

HAPPACHER Esther: Ganz kurz zwei Punkte. Ich bin auch der Meinung, dass wir kein drittes Autonomiestatut schon allein aufgrund des Gesetzes und der Vorgaben des Gesetzes schreiben können, sondern dass wir die Aufgabe bekommen haben, darüber nachzudenken, wie das bestehende Autonomiestatut allenfalls ergänzt und überarbeitet werden könnte und sollte, natürlich innerhalb der rechtlichen Rahmenbedingungen, in dem dieses Verfassungsgesetz – es ist ein Verfassungsgesetz – steht und stehen wird.

Ganz kurz zu den Arbeitsgruppen und zu den Themen. Ich möchte darauf hinweisen, dass wir bei diesen fünf Themenblöcken sehr, sehr große Überschneidungen untereinander haben. Deshalb wäre es, glaube ich, wichtig, dass man eine Methode findet, dass man in diesen Arbeitsgruppen nicht nur in einer Arbeitsgruppe ist, sondern auch in eine andere wechseln kann. Das hat auch Frau Olfa Sassi angesprochen. Es gibt hier Arbeitsgruppen, die jeden interessieren oder mehrere Arbeitsgruppen, die eine Person interessieren, wo auch ein Beitrag geleistet werden kann. Deshalb muss man, glaube ich, eine Methode finden, dass man sich in diesen Arbeitsgruppen beteiligen kann und nicht nur in seiner Arbeitsgruppe ist.

Das führt mich zum nächsten Punkt. Wir haben doch einige Termine hier vor Ort, wo alle zusammenkommen. Ich würde sehr dafür plädieren, dass diese Arbeitsgruppenarbeit im Rahmen der Termine des Konvents stattfinden, weil niemand sagt und nichts sagt, dass wir an diesen Terminen immer im Plenum tagen müssen, sondern es ist die Arbeit des Konvents, der sich in Arbeitsgruppen untergliedern kann. Wir könnten zwei Stunden unserer Zeit den Arbeitsgruppen widmen und dann einen kurzen Zwischenbericht im Plenum machen. Das würde bedeuten, dass Personen, die wissen, dass dieses oder jenes Thema in einer anderen Gruppe diskutiert wird, dorthin wechseln und ihren Beitrag leisten können. Es würde uns wahrscheinlich auch sehr erleichtern, die Vorschläge, die am Ende, in welcher Form auch immer, herauskommen müssen ... Derzeit muss es ein ausformierter Gesetzestext sein. Vielleicht ist es dann im Sinne

von Altlandeshauptmann Durnwalder oder was schon mehrfach angesprochen worden ist, nämlich ein Vorschlag, ein Thesenbündel, ein Papier, wo die Ideen drinnen stehen. Das würde erleichtern, das zu formulieren. Das wäre in meinen Augen ein Weg, der nicht das Ganze in Teile zerhackt, die, in meinen Augen, auch rechtlich nicht zerhackbar sind. Das Autonomiestatut und das, was darin geregelt ist, hängen zusammen. Das ist ein System und nicht einzelne Teile. Wenn wir das so schön aufteilen, dann haben wir, glaube ich, am Ende nur Bruchstücke und kein Ganzes.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Verstehe ich es jetzt richtig, dass die Arbeitsgruppen parallel tagen sollten?

HAPPACHER Esther: Richtig, sie sollten hier oder wo auch immer parallel tagen, weil wir uns jetzt alle Termine vorgemerkt haben. Wenn sie parallel tagen, dann in räumlicher Nähe in dem Sinne, denn dann habe ich auch die Möglichkeit zu sagen, in der Arbeitsgruppe wird das gemacht, jetzt gehe ich hin und leiste dort meinen Beitrag. Das muss in einer gewissen geordneten Weise stattfinden, aber wir als Personen sind, glaube ich, geordnet genug, dass es hier nicht zu einer chaotischen Veranstaltung kommt.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Corrarati Claudio, bitte.

CORRARATI Claudio: Premetto che sono d'accordo con l'intervento di Luis Durnwalder, di Magdalena Amhof e di Tony Tschenett. Anch'io penso che il sistema del consenso sia un po' difficile, perché produciamo un prodotto che poi va in mano a un organo che invece usa un altro metodo che è il sistema della maggioranza.

Per quanto riguarda l'altro aspetto credo anch'io che creare ulteriori date per i gruppi di lavoro quando la scorsa settimana ci siamo ritrovati a parlare se gli incontri erano da fare nelle giornate di sabato o di venerdì, è anche un altro tema.

Terzo aspetto, dico che io faccio fatica a fare il grillo, ossia passare da un tavolo all'altro senza riuscire ad approfondire il tema, per cui passare da un gruppo di lavoro all'altro non credo sia neppure facile, perché per esempio il punto 3 dell'autonomia che ha spiegato il presidente che può riguardare molto l'economia, io dico che l'economia cresce anche passando per la capacità di avere le relazioni tra i tre gruppi linguistici, per cui è bello poter essere all'interno di ogni gruppo. Allora forse, invece che i gruppi si potrebbero fare i periodi trimestrali per il primo tema, per il secondo e il terzo tema dove a questo gruppo ognuno riesce ad esprimere la propria proposta per essere soddisfatti anche del lavoro che siamo chiamati a fare in quest'anno o forse più di tempo.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Rottensteiner Ewald, bitte.

ROTTENSTEINER Ewald: Meine Anregung steht jetzt etwas im Widerspruch zu den vorhergehenden Meldungen. Ich finde, dass der Konvent für eine Konsenssuche sehr wohl geeignet ist, sprich parallele Vorschläge und die Vorschläge, die dann erarbeitet werden, stehen für sich. Es steht dann dem nächsten Gremium zu, darüber zu entscheiden, welchem Vorschlag der Vorzug gegeben wird. Eines ist klar. Eine abgeleitete Legitimation ist nur ein qualifizierter ausgefeilter Vorschlag als in anderen Gremien. Wir sind immer noch auf der Ebene von Vorschlägen, von Gedanken. Die Überlegung, dass wir hier ein neues Gesetz, ein neues System, wie es Frau Happacher schon angesprochen hat, haben ... Das Autonomierecht ist ein System, das sich über eine Vielzahl von Bedingungen und Rechtsinstituten erstreckt. Folglich ist hier der Rahmen zu klein, um das in jedes Detail zu durchdenken und zu berücksichtigen, sondern

wir wollten Prinzipien aufwerfen, Gedanken etwas besser, etwas ausgefeilter formulieren als vielleicht in den vergangenen Rahmen wie bei den Open Space Veranstaltungen oder im Forum der 100, aber etwas ausgefeilter, aber wir sind von Gesetzesentwürfen noch weit entfernt. Aus diesem Grunde müssen wir, glaube ich, diesen Gedanken der Vorschläge oder eine Selbstreflexion annehmen und sagen, dass wir dem Landtag Anregungen geben. Dann gibt es verschiedene Anregungen zu verschiedenen Argumenten. Es hätte, glaube ich, sehr wohl Sinn, sich in diese Richtung weiter zu entwickeln und sich jetzt nicht anzumaßen, ganze Systeme neu zu entwerfen. Danke!

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Das Wort hat Renate von Guggenberg.

VON GUGGENBERG Renate: Ich möchte kurz darauf hinweisen, dass wir uns vielleicht ein bisschen ans Gesetz halten müssen, weil wir langsam den Rahmen sprengen. Wir gehen davon aus, dass sozusagen unsere Vorgabe einzig und allein die Open Space wären. Sicher sind diese mit zu berücksichtigen, sie sind dann aber in einer Beteiligungsphase zu berücksichtigen und nicht, dass die Vorgabe der Open Space sozusagen absolute Grundlage unserer Arbeit sein soll.

Was die Arbeitsgruppen betrifft, nähern sich die zwei Vorschläge meiner Kollegen am meisten. Ich bin Juristin und immer mit dem gesetzlichen Rahmen, aber Arbeitsgruppen außerhalb des Konvents sind, meines Erachtens, nicht legitim. Es bringt, glaube ich, auch nicht das, für das wir da sind. Deswegen müsste man das berücksichtigen, abgesehen von den Terminen, die alle anderen haben und die auch Schwierigkeiten haben, sich außerhalb zu treffen, aber ich glaube, dass auch der notwendig Austausch zwischen den Mitgliedern des Konvents fehlt, wo ich auch mehr für eine flexible Arbeitsgruppensystem sprechen würde als für ein fixes. Viel-

leicht könnte man überlegen, dass die Juristen – viele nennen sie Rechtsexperten, ich nenne sie Juristen – nicht in die Arbeitsgruppen als solche gehen, sondern vielleicht auch beratend für die einzelnen zur Verfügung stehen. Das wäre meine Überlegung.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Das ist auch unser Vorschlag, der jetzt im Raum steht, denn gerade die Rechtsexperten sollen alle Gruppen begleiten. Die Rechtsexperten sollen nicht speziell in einer Arbeitsgruppe, sondern von Fall zu Fall und wo Bedarf ist, ihre Erfahrungen mit einbringen.

Bitte, Frau Sassi.

SASSI Olfa: Sono un po' perplessa nel sentire questo principio del consenso, visto che ricordo che siamo sempre in minoranza e credo che farò fatica a far parte di tanti tavoli, perché ci sono alcuni articoli dello Statuto su cui vorrei intervenire. Ricordo che vi sono alcune cose che devono essere integrate, ci sono proposte su articoli che in parte non parlano di certi temi della società di oggi. Concordo con l'ultima proposta di Claudio Corrarati che parla di periodi in cui noi gruppo dei 33 possiamo partecipare in modo da poter dire la nostra opinione, così non discriminiamo nessuno. Però sono consapevole fin dall'inizio di dover fare la "grillina", visto che siamo in pochi, e questo mi sarebbe di peso.

Dico alla collega Magdalena Amhof che condivido pienamente quello che ha detto. I cittadini sono preoccupati, perché a livello di volontariato facciamo un lavoro molto concreto per un anno, un anno e mezzo, poi questo lavoro viene dato al Consiglio provinciale dove può essere guardato e può essere anche non considerato. Questa è una cosa da chiarire, nel senso che facciamo un lavoro non soltanto di elaborare proposte scritte, non sono idee ma sono anche testi giuridici, per cui è un lavoro approfondito, sono ricerche, articoli che devono essere cambiati, presentati a livello regionale e a Roma. Quindi è un lavoro che ha il suo peso. Spero che il Con-

siglio provinciale lo prenda come un documento fondamentale per partire con un nuovo Alto Adige, e non che sia una cosa su cui possono decidere solo loro del Consiglio provinciale. Questa è la mia preoccupazione, e non solo la mia, ma anche dei cittadini del gruppo linguistico italiano.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Mairhofer Beatrix, bitte.

MAIRHOFER Beatrix: Ich möchte mich dem Vorschlag von Magdalena Amhof anschließen. Ich finde, dass es unbedingt notwendig und sinnvoll ist, das derzeit geltende Autonomiestatut samt Durchführungsbestimmungen allen zur Kenntnis zu bringen, damit man weiß, worum es eigentlich geht. Ich finde zudem den Vorschlag von Herrn Corrarati sinnvoll, und zwar zu sagen, dass die Arbeitsgruppen an den bereits bestimmten Terminen stattfinden und in der Form, dass zu jedem Thema verschiedene Arbeitsgruppen gleichzeitig arbeiten. Das Ergebnis dieser Arbeitsgruppe wird schwierig sein im Plenum zu präsentieren und dann wieder in Arbeitsgruppen weiter zu diskutieren, nicht jedoch zu jedem Thema einzelne Gruppen, die gleichzeitig arbeiten, also zu einem Thema verschiedene Arbeitsgruppen, dann im Plenum usw. Das würde ich sinnvoll erachten.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Kollege Dello Sbarba, bitte.

DELLO SBARBA Riccardo: Anch'io sono d'accordo con questa proposta che mi sembra molto sensata, quindi fare per fasi, tutti discutono dello stesso tema, semmai dividendoci in gruppi di lavoro, perché si discute in maniera migliore.

Volevo dire due cose. Per quanto riguarda il consenso, bisogna capire che cosa vuol dire. Penso sia una metodologia più che un risultato e la immagino così, cioè che non si parte ognuno

proponendo il proprio pacchetto “prendere o lasciare” su questo si vota, ma si fa una discussione. Qui il problema però riguarda la gestione della discussione, il metodo e la moderazione della discussione che è fondamentale, in cui, rispetto a due opinioni che possono sembrare contrapposte, si cerca innanzitutto quali sono i punti comuni: io comincio a diminuire la divergenza vedendo che sul finale siamo divisi, però vediamo se prima di arrivare alla fine ci sono dei terreni su cui siamo d'accordo, potremmo dire che su alcuni presupposti siamo tutti d'accordo. Il metodo del consenso penso non sia un metodo unanimistico, dove tutti sono costretti, o un metodo generico, è un metodo per scremare le differenze, individuare quali sono le vere differenze, ma anche individuare un terreno comune. Terreno comune e differenze dovrebbero confluire in questa specie di tesi o principi che poi vengono affidati al Consiglio provinciale. Questo intendo per consenso. Il problema è il metodo, quindi dobbiamo definire il metodo, chi ci aiuta a fare questo percorso. Magdalena Amhof sa che ci vogliono delle persone che accompagnano questa cosa, ecc.

L'ultima cosa che volevo dire è questo. La collega Amhof ha detto di fare una specie di fase di formazione per noi 33 in cui veniamo tutti messi al corrente per sommi capi dello Statuto e delle norme di attuazione. Per sommi capi, perché non so se avete mai visto le norme di attuazione, sono un libro grosso così. Io ho anche un altro tema, e guardo la dott.ssa von Guggenberg e poi spiego perché, cioè la relazione di quello che noi stiamo facendo col quadro della riforma costituzionale. Nella riforma costituzione che andrà ai voti in ottobre, quindi nella fase iniziale del nostro lavoro, e mettiamo che venga approvata, cosa che ritengo abbastanza probabile vista la situazione politica italiana, c'è scritto che noi siamo fuori dalla riforma costituzionale fino all'adeguamento dello Statuto. Ora l'adeguamento dello Statuto è esattamente quello che noi dobbiamo fare adesso, cioè quando c'è il punto “rapporto con il Governo centrale”, è questo il rapporto, più che con il Governo centrale, con il quadro istituzionale che si viene a

disegnare a Costituzione modificata, perché il Consiglio dovrà fare quell'adeguamento dello Statuto che recepisce o non recepisce, si misura con il nuovo quadro istituzionale.

(Interruzione)

DELLO SBARBA Riccardo: Quindi si può rimandare all'infinito? Per questo guardavo la dott.ssa von Guggenberg, io so che su questo, a Roma c'è un tavolo di lavoro tra le Regioni e il Parlamento e il Governo, per stabilire qual è il percorso di questo adeguamento degli statuti, e so che per noi ogni tanto partecipa la dott.ssa von Guggenberg, allora forse possiamo anche rimandare l'adeguamento dello Statuto vita natural durante, ma alla fine qualcuno ci chiederà conto. Questa parte del quadro bisognerebbe valutarla e tenerla presente per sapere come ci dobbiamo muovere.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Kollegin Amhof, bitte.

AMHOF Magdalena (SVP): Ich glaube auch, dass es grundlegend ist, wie wir miteinander arbeiten wollen. Den Vorschlag vom Herrn Corrarati möchte ich noch einmal aufgreifen, dass man einen Themenblock hernimmt und diesen dann in mehreren Einheiten diskutiert. Ich würde diesen dann in einer Methode diskutieren, die wir vielleicht auch alle schon kennen, und zwar in Form eines Themencafes, dass man sagt, wir unterteilen einen Themenblock in mehrere Fragestellungen und diskutieren dann parallel dazu, sodass jeder bei jedem Thema auch mitdiskutieren kann. Es gibt eben diese Methoden, die wir einfach nur anwenden bräuchten, allerdings ist es schwierig, wenn wir das hier in dieser Konstellation machen. Ich glaube, dass es dafür dringend eine Begleitung, eine Moderation bräuchte. Ich glaube nicht, dass dies das Präsidium übernehmen kann, auch die ganze Vorbereitungszeit, eingehend so einen Prozess vorzubereiten, zu dokumentieren und dann zum Schluss zu einem Dokument zu verfassen. Das sprengt, glaube

ich, den Rahmen der Tätigkeit des Präsidiums. Dafür bräuchte man, glaube ich, auch eine professionelle Begleitung, damit danach wirklich etwas herauskommt.

DURNWALDER Luis: Ich wäre schon der Meinung, dass wir uns zuerst einmal darüber unterhalten müssen, ob wir eine Gesetzesabänderung brauchen oder ob wir im Rahmen dieses Gesetzes auch arbeiten können. Wir haben gesehen, dass zum Beispiel schon der Konsens verschieden interpretiert wird. Wenn wir einen Text liefern müssen, dann können wir nicht einen Roman als Gesetzestext liefern. Dann muss ich klar sagen, dies und das, wenn ich einen Gesetzestext liefere. Ich kann auch nicht in ein Gesetz zwanzig verschiedene Sachen hineingeben, sondern muss eine Diktion hineingeben. Deswegen sage ich, dass wir nur Ideen liefern können, dass wir nur Vorschläge liefern können. Was die Einheitlichkeit anbelangt, muss ich einen Satz bringen. Ich kann doch nicht hergehen und in ein Gesetz einen Roman hineinschreiben, dass der eine das und der andere etwas anderes sagt, sondern ins Gesetz muss ich hineingeben, was Sache ist. Deswegen müssen wir uns zuerst einmal fragen, ob wir einen Antrag an den Landtag stellen möchten, wobei wir sagen, dass er uns das vorgegeben hat. Nachdem wir gewisse Probleme damit haben, sollten wir den Landtag fragen, ob er nicht der Meinung ist, ob es vielleicht nicht besser wäre, dass wir entsprechende Ideen liefern, wo jeder sich wiederfinden kann, aber nicht, dass wir einen einheitlichen Vorschlag machen, über den wir nicht abstimmen dürfen. Das heißt also, da ist wieder Mehrheit und Minderheit. Das ist im Landtag auch dasselbe und irgendjemand muss abstimmen. Darüber müssen wir reden.

Wenn wir schon diesen Vorschlag an den Landtag machen, dann bin ich auch der Meinung, dass man auch das Problem der Region aufwerfen sollte, weil dort drinnen steht, dass unsere Vorschläge ... Trient macht Vorschläge, wir machen Vorschläge und dann ist die Region, die dann irgendwie einen Kompromiss findet. Die Region war bisher Ursache für alle unterschiedlichen Auffassungen und in den 50er und 60er Jahren für das Auseinanderleben der

einzelnen Volksgruppen. Damals wollte man die Region abschaffen. Später hat man verschiedentlich versucht, und zwar in der Region selber und dann auch im römischen Parlament, die Region abzuschaffen. Jetzt soll die Region diejenige sein, die praktisch diese Aufgabe zwischen Trient und Bozen übernimmt. Wenn wir schon einen Antrag an den Landtag stellen, dann stört mich dies enorm, dass man die Region als Schiedsrichter einsetzt für etwas, was eigentlich die Region selber verbochen hat. Deswegen sollten wir uns jetzt einmal fragen, ob wir einen Antrag an den Landtag stellen wollen, und zwar zum Ersten, was den Text anbelangt, dass wir keinen Text, sondern Ideen, Vorschläge liefern. Dann soll der Landtag, der entscheiden muss, entscheiden, was er macht oder nicht macht, aber nicht, dass wir einen Text liefern. Dann sage ich Euch von vornherein, dass wir nie in allen Punkten eine Einigung finden werden, auch wenn wir hier zehn Jahre lang tagen. Wir sollten entweder Abstimmungen zulassen und dann ist die Mehrheit und Minderheit ... Wenn nicht, dann können wir reden wie viel wir wollen, aber jede Persönlichkeit, die eine Meinung hat, wird sich nicht deswegen, um die Einstimmigkeit zu finden, davon abbringen lassen. Wenn wir wollen, dass wir verschiedene Vorschläge bringen, wo jeder sich identifizieren kann und wo der Landtag dann nachdenken kann, dann muss eine Abänderung des Gesetzes oder wenigstens eine Interpretation ... Ich weiß nicht, Frau Dr. von Guggenberg, ob eine solche Interpretation möglich ist, weil diese ziemlich klar ist. Wenn wir einen Text liefern müssen, dann gibt es keine Einstimmigkeit. Wenn wir schon den Antrag stellen, dann sollten wir auch vielleicht ein paar andere Sachen noch ...

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Florian von Ach, bitte.

VON ACH Florian: Ich war oft nicht einer Meinung mit dem Altlandeshauptmann, aber heute spricht er auch mir aus der Seele. Dem möchte ich mich anschließen. Ehrlich gesagt, so unnötig und unwichtig die Region ist, so wichtig erachte ich Österreich als unser Vater-

land und jene, die garantieren, dass das Autonomiestatut international abgesichert ist. Wenn ein Antrag an den Landtag rausgeht, dann sollte darin beinhaltet sein, dass die Region kein Mitspracherecht hat, dass aber sehr wohl Österreich so stark wie möglich einbezogen wird, denn das ist unsere Sicherheit, während hingegen die Region für die Aushöhlung der Autonomie steht. Ich finde es ein Irrsinn, dass dies damals so im Regionalrat beschlossen wurde. In diesem Sinne würde ich sehr gerne einen solchen Antrag unterstützen, wenn auch dieser Punkt mit Österreich ganz klar drinnen ist.

SASSI Olfa: Per quanto riguarda il principio del consenso, lo condivido solo quando partiamo con il sistema di pariteticità, però purtroppo sia nel Forum dei 100 che fra i 33, fra i vari gruppi linguistici ci sono minoranze, perciò il consenso sarà sempre permesso solo dal gruppo linguistico che condivide certe idee. Facciamo un esempio: se in futuro io facessi una proposta che non va bene ad un altro gruppo linguistico, sarei in minoranza quindi nonostante la mia proposta fosse validissima non verrebbe condivisa, non si può dare il consenso quindi si chiude il pacchetto.

Per quanto riguarda l’Austria, lo trovo un territorio esterno. Va bene storicamente, noi apparteniamo all’Austria ma sono molto scettica. Mentre si può discutere sulla Regione, perché fa parte del territorio nazionale.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Jetzt stehen noch zwei Wortmeldungen an. Danach werden wir eine kurze Pause einlegen, denn wir sollten danach auch noch überlegen, wie wir dann konkret weitermachen.

Frau Silvestri, bitte.

SILVESTRI Alexandra: Schönen guten Morgen auch meinerseits. Ich würde auf alle Fälle die Vorschläge einiger meiner Vorredner unterstützen. Zum einen den Vorschlag, den Altlandeshauptmann Durnwalder gemacht hat, dass man das Landesgesetz abändert und einen Bericht, einen Vorschlag vom Konvent der 33 dem Landtag übermittelt, der konkret die Maßnahmen, Gesetzesänderungen vorbereiten und ausarbeiten soll.

Ich würde es für sehr gut finden, einen einführenden Impuls zu geben, was das Autonomiestatut und die Durchführungsbestimmungen betrifft, das auch für das nächste Mal vorgesehen ist. Ich würde es vielleicht auch gut finden, wenn man zu den einzelnen Themen immer dann, wenn man mit einem Thema beginnt, auch dort Experten einlädt, die uns einen Impuls geben, um einfach zu sagen, was der Status quo ist, in welchem Rahmen wir uns bewegen können, was wir beachten müssen.

Ich würde es gut finden, wenn wir uns die Themen aufteilen, also einfach zeitlich vorgeben für diese fünf Themen und dort parallel in verschiedenen Arbeitsgruppen arbeiten. Meiner Meinung nach reichen diese fünf Themen eigentlich aus, weil es unsere Aufgabe sein wird, dass man die Vorschläge, die bei den Open Space Veranstaltungen vorbereitet eingebracht wurden und auch die Vorschläge des Konvents der 100 irgendwo ausarbeitet, diese immer im Hinterkopf behaltet und schaut, wo wir diese am besten zuordnen können. Natürlich müssen wir auch gewährleisten, dass diese Themen aufgegriffen werden und dass diese Themen in unseren Diskussionen bzw. in unserem Austausch auch berücksichtigt werden.

Ich möchte noch einen Aspekt einbringen. Die Anhörungen. Die Geschäftsordnung legt fest, dass an jeder zweiten Sitzung irgendwo eine gewisse Zeit, ich weiß nicht, ob es eine Stunde oder dreißig Minuten sind, für Anhörungen für Vereine und Verbände vorgesehen sind. Ich würde vorschlagen, dass man dies abändert dahingehend, dass man Verbände und Vereine einlädt, aber zu fixen Sitzungsdaten und auch zu fixen Themen. Wenn das jetzt irgendwo einen Konsens oder die Mehrheit findet, dann sollte man nach Themen vorgehen, dass, wenn wir das

erste Thema behandeln, bei der ersten Sitzung Verbände und Vereine einladen und uns ihre Vorschläge anhören. Dann schließen wir dieses Thema ab. Wenn bei jeder zweiten Sitzung Vereine und Verbände irgendwo eingeladen werden, die zu jedem Thema wieder Vorschläge bringen können, dann werden wir uns schwer tun, irgendwann einmal ein Thema auch abzuschließen, sondern die Diskussion wird wieder von vorne beginnen.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Ich schlage vor, dass wir jetzt eine 15minütige Pause einlegen. Wir beginnen wieder um 11.15 Uhr.

P A U S E

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Heinold Rottensteiner, bitte.

ROTTENSTEINER Heinold: Liebe Kollegen, ich möchte mich der Position unseres Altlandeshauptmannes, Luis Durnwalder, anschließen. Wir müssen darauf abzielen, einen Bericht abzuliefern und keinen in Artikel gegliederten Gesetzestext. Die Idee von der Kollegin Amhof finde ich auch gut, dass wir uns mit dem Inhalt des gültigen Autonomiestatuts auseinandersetzen, dass uns Rechtsexperten die Kenntnisse darüber auffrischen und wieder in ein System bringen, damit wir überhaupt wissen, von was wir ausgehen können. Denn wir müssen vom bisherigen Autonomiestatut ausgehen, weil wir kein neues schreiben und nur Änderungen am bestehenden vorschlagen wollen.

Was auf jeden Fall wichtig ist und am Anfang geklärt werden muss, ist die Rolle der Region. Die Region hat sich immer gegen die Autonomie Südtirols ausgewirkt, das ist ein Nachteil. Wir müssen die Gelegenheit nutzen, um es der Region nicht zu ermöglichen, bei unserer Arbeit mitzureden, das heißt also, wir schreiben ein Autonomiestatut und die Rolle der Region

muss so klein wie möglich sein. Was wir noch dazu tun müssen, ist Österreich. Österreich ist unsere Schutzmacht und in irgendeiner Form müssen wir Österreich anbinden.

Was die Gliederung der Themen betrifft, möchte ich darauf hinweisen, dass das Forum der 100 demnächst tagen wird. Das Forum der 100 möchte bei seiner nächsten Sitzung diese 16 Themen, die in dieser wunderbaren Broschüre aufgelistet sind, neu gliedern. Es besteht die Idee, dass man diese auf 8 herunter bricht. Meine Idee wäre, dass wir doch die Würde des Forums der 100 wahren und ihm den Vortritt lässt, es nochmals zu gliedern und wir in der Zwischenzeit uns von Rechtsexperten das bestehende Autonomiestatut erklären lassen und dann mit der Gliederung, die das Forum der 100 vorschlägt, arbeiten. Danke!

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Ich glaube, dass sich das Forum der 100 am 18. Juni trifft. Ich denke, es wird dann ein bisschen zu viel, wenn wir nur Experten anhören. Wir verlieren dann sicher viel Zeit, aber ich werde einen Vorschlag machen. Ich habe vorher mit den Kolleginnen Esther Happacher und Renate von Guggenberg gesprochen. Sie sind bereit, das nächste Mal ungefähr eine Stunde lang eine Einführung zum Autonomiestatut und zu den Durchführungsbestimmungen zu machen. An dem Tag wird dann auch Landeshauptmann Kompatscher seine Sicht der Dinge darlegen. Dann haben wir, glaube ich, an diesem 28. Mai konzentriert eine Darlegung.

Florian von Ach, bitte.

VON ACH Florian: Ich wollte nur kurz zum Vorschlag der Anhörung der Vereine noch etwas sagen. Es gab sogar schon Open Space für die Vereine, die nochmals eingeschoben wurden. Jeder Verein konnte da kommen. Ich glaube, dass ziemlich alles erschöpfend behandelt worden ist. Man könnte andenken, sollte man dann hier Vorschläge erarbeiten, dass man diese präsentiert und dann nochmals Vereine anhört, wenn schon irgendetwas auf dem Tisch ist, aber

jetzt nochmals Vereine herzuholen ... Ich glaube mit einer ganzen Woche Vereinsnörungen war es wirklich erschöpfend geregelt.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Danke Florian, du sprichst uns aus dem Herzen. Wir von uns aus haben es nicht gewagt, aber du siehst, wie viele hier den Kopf schütteln. Im Grunde genommen ist es so gewesen, wie du richtig aufgezeigt hast, dass die Vereine ausreichend Möglichkeit gehabt haben, sich einzubringen. Wenn wir das fortsetzen würden, ... Ich glaube, dass wir jetzt eine Grundlage haben, mit der wir jetzt arbeiten sollten.

Margareth Lun, bitte.

LUN Margareth: Ich würde gerne den Vorschlag aufgreifen, den Magdalena Amhof gemacht hat dahingehend, dass die Überarbeitung des Autonomiestatutes, für die wir ja hier sind, unsere absolute Basis sein soll. Ich kann, ehrlich gesagt, dieser Einteilung nicht so viel abgewinnen. Ich würde es als effizienter erachten, wenn wir das Autonomiestatut anschauen würden. Ich finde es als sehr begrüßenswert, dass Esther und Renate uns das nächste Mal dieses genauer erklären werden, was wir machen können und welche Möglichkeiten wir haben. Wieso gehen wir nicht einfach das Autonomiestatut Punkt für Punkt durch und schauen, wo wir es verbessern können, wo wir noch etwas hinzufügen können und was wir hier noch machen können? Dann vermeiden wir nämlich auch Überschneidungen.

Der nächste Punkte ist der, dass es mir wichtig wäre - soweit ich es verstanden habe, können wir in unserem Gremium nur Vorschläge machen -, dass über die Vorschläge trotzdem abgestimmt wird, denn der Landtag muss eine Wertigkeit heraus sehen. Wenn nur einer einen Vorschlag bringt, den sonst niemand mit trägt, dann muss dieser ein anderes Gewicht haben als ein Vorschlag, den 80-90 Prozent von uns mittragen, also das müsste dann aus dem Protokoll klar ersichtlich sein.

Zu den Vereinen. Ich bin auch der Meinung, dass es reichen müsste, wenn wir uns die Protokolle ansehen, was da gebracht worden ist. Vor allem ist es mir aber sehr wichtig, dass die Vorschläge von den Open Space Veranstaltungen nicht als lästiges Anhängsel betrachtet werden, sondern dass wir diese wirklich ernst nehmen. Da haben sich Hunderte von Leuten Gedanken gemacht, ganze Tage dafür geopfert, wobei es, glaube ich, unsere Pflicht ist, darauf einzugehen und diese mit einzubringen.

Zur Region. Auch mir hat der Altlandeshauptmann voll aus dem Herzen gesprochen. Die Region hat uns immer Schwierigkeiten gemacht, hat immer versucht, das Autonomiestatut auszuhöhlen. Die Region darf, glaube ich, absolut kein Mitspracherecht haben. Sehr viel wichtiger wäre es mir, dass wir unsere Schutzmacht informieren, was in unserem Gremium läuft, dass der Südtirol-Unterausschuss regelmäßig informiert wird und dass dieser vielleicht auch einmal eingeladen werden kann.

ROTTENSTEINER Ewald: Ich komme nochmals auf die Debatte des Konsensprinzips zurück und möchte zu Bedenken geben, und zwar im Anschluss auf den Vorschlag von Riccardo, dass man prüfen bzw. ausdiskutieren soll, in welchen Bereichen es einen Konsens gibt und Kampfabstimmungen, vom Grundsatz her, in den Hintergrund drängen. Welche Gemeinsamkeiten, diese bestehen in diesem Gremium, ... Wollen wir uns zum Teil auf diese beschränken? Methodisch gesehen finde ich es wichtig. Wollen wir sagen, das sind wirklich gemeinsame Anliegen oder Mehrheitsanliegen. Das sind immer Vorschläge und nicht endformulierte Gesetzestexte. Folglich wäre es zu überlegen, ob man eine solche Methode heranziehen könnte, um zumindest eine Basis feststellen zu können. Wenn die Basis nicht vorhanden ist, dann kann man den nächsten Schritt setzen. Ziel wäre es, meiner Ansicht nach, einen Konsens zu suchen. So ist auch die Vorgabe.

● ● ● ● ● ● ● ●

WIDMANN Andreas: Ich glaube, dass wir zwei Sachen auseinanderhalten müssen. Es liegt ein Vorschlag von Luis Durnwalder auf dem Tisch, ein Ersuchen an den Landtag zu stellen, das Gesetz abzuändern. Es gibt ein paar Aspekte, wo wir eine Gesetzesänderung brauchen und es gibt andere Aspekte der Arbeitsweise, die wir hier regeln können. Diese muss man in der Diskussion auseinanderhalten. Diejenigen, die zur Diskussion stehen und wo wir die Änderung des Landesgesetzes brauchen sind, wenn ich es richtig verstanden habe, erstens das Endergebnis, nämlich einen Vorschlag an den Landtag in Form eines artikulierten Gesetzestextes zu richten.

Zweitens das Konsensprinzip. Ich habe mich in der Pause von Renate von Guggenberg belehren lassen, dass das Konsensprinzip insofern ausjudiziert ist, dass auch Minderheitenberichte nur dann möglich sind, wenn es Enthaltungen gibt, das heißt, dass es bei einer einzigen Gegenstimme keine Position des Konvents gibt. Das gibt schon zu bedenken. Wir wissen alle, dass es Themen gibt, bei denen wir mit großer Wahrscheinlichkeit keinen Konsens erzielen werden. Dann müssen wir uns gut überlegen, ob es gescheiter ist, wenn der Konvent zu einem heiklen Thema nichts sagt oder dass er eine Mehrheits- und eine Minderheitenposition an den Landtag weiterleitet. Diese Diskussion möchte ich nochmals eröffnen.

Das Dritte ist die Rolle der Region. Wenn ich den Text richtig gelesen habe und nichts überlesen habe, dann kommt die Region im Text gar nicht vor.

Das Vierte war die Rolle des Vertragspartners des Pariser Vertrags, dass man gesetzlich vorsieht, eine Berichterstattung an Österreich zu machen. Ich persönlich wäre da durchaus dafür.

Das wären die vier Punkte, die auf Landesgesetzebene geregelt werden müssten. Das andere ist unsere Arbeitsweise hier, nämlich Arbeitsgruppen oder nicht Arbeitsgruppen. Es gibt die zwei Vorschläge, dies entweder zeitlich oder durch Aufteilung der Mitglieder zu strukturieren. Beides hat einiges für sich und man kann es auch in irgendeiner Form kombinieren, und

zwar, dass es Arbeitsgruppen vorbereiten und erarbeiten und es dann so ins Plenum tragen. Vielleicht kann man die Entscheidung darüber beim nächsten Mal treffen, nämlich dann, wenn wir die nötige Standortbestimmung zu den Rahmenbedingungen, unter denen wir arbeiten, haben. Ich begrüße es sehr, dass uns die Rechtsexpertinnen hier diese Standortbestimmung liefern. Ich würde vorschlagen, diese sogar noch, wie Riccardo Dello Sbarba richtig eingeworfen hat, auf den italienischen Verfassungsprozess auszuweiten, denn wir sind hier in einem historischen und in einem bestimmten verfassungsrechtlichen Moment. Das heißt, dass die Anpassung, die Aktualisierung und die Weiterentwicklung des Autonomiestatuts deshalb passiert, weil Italien sich nicht eine neue Verfassung gibt, aber doch eine tiefgreifende Verfassungsreform auf der Tagesordnung hat, in der sich die Standortbestimmung unseres Autonomiestatuts eigentlich verändert. Während der Staat sich stärker zentralisiert, wird er durch die Sonderrolle unseres Autonomiestatuts, die ja historische politische besondere Gründe hat, herausgestrichen. Genau diese neue Standortbestimmung müssen wir hier in diesem Konvent so vorbereiten, damit der Landtag dann daraus einen Gesetzesentwurf machen kann.

Vielleicht versuchen wir jetzt in der Diskussion auseinanderzuhalten, und zwar das, was wir an den Landtag weitergeben wollen und das, was wir auf der Ebene des Konvents uns an Regeln geben können.

HOCHGRUBER KUENZER Maria: Ich bin eher pragmatisch veranlagt und möchte einfach zwei, drei Dinge, wie ich den Fortgang der Arbeiten empfinde, vortragen. Zum einen möchte ich informieren, weil es mehrmals angesprochen worden ist: Was passiert mit Österreich, was passiert mit Wien? Der Südtiroler Unterausschuss vom Nationalrat war vor zwei Wochen hier in Südtirol. Wir haben Gespräche geführt und haben den Konvent kurz vorgestellt, Frau Ploner war auch anwesend, und wir haben auch darüber diskutiert. Es wurde vereinbart, dass der Südtiroler Unterausschuss gerade vom Präsidium des Südtiroler Landtages immer wie-

der informiert wird, wo wir beim Konvent stehen und was die Inhalte sind. Dies deshalb, weil keine Antwort auf diese Frage gegeben worden ist. Ich denke, man kann dieses Anliegen noch einmal ganz konkret an den Präsidenten des Südtiroler Landtages weitertragen und vereinbaren, in welchen Zeitabständen der Südtiroler Unterausschuss über die Arbeiten im Konvent informiert werden soll.

Wenn Andreas Widmann sagt, dass die Region im Gesetz nicht vorkommt, dann muss ich als reine Information dazu sagen, dass ein Beschluss im Regionalrat gemacht worden ist, der hier nicht enthalten ist. Es war eine politische Überlegung, die dahintersteht. Der Beschlussantrag ist im Regionalrat genehmigt worden.

Zur Vorgangsweise der Arbeit: Mir persönlich ist es ein ganz großes Anliegen, dass wir uns als Gruppe, als 33, mit den einzelnen Themenbereichen auseinandersetzen können. Ich mache einfach für mich diesen Vorschlag und sage ihn laut: Ich würde diese fünf Punkte auf drei Punkte reduzieren. Ich würde es möglich machen, dass wir uns in den nächsten Sitzungen, zu den vorgegebenen Sitzungen, nicht neue Termine, zu allen drei Punkten auseinandersetzen und uns vielleicht auch eine Zeit geben, dass man pro Bereich maximal drei Sitzungen Arbeit haben kann. So wären die Bereiche bis Jänner-Februar abgeschlossen. Dass man dann im Plenum die Ergebnisse der Arbeitsgruppen anschaut und diskutiert. Dann wäre für mich die Arbeit der 33 abgeschlossen.

SENESI Laura: Devo dire un paio di cose. Per quanto riguarda il gruppo di lavoro sono d'accordo con la proposta di Claudio Corrarati, che poi è stata sposata da altri, che dice di darci dei tempi ma tutti insieme, anche divisi in gruppi, ma sugli argomenti possiamo andare tutti.

Per quanto riguarda gli interventi che ci saranno la prossima settimana sullo Statuto, perfetto, anche perché bisogna partire da lì. Va bene gli argomenti che sono stati affrontati nel Forum dei 100, però dobbiamo partire dallo Statuto. Su questo possiamo fare delle proposte per

integrare o riformare. Negli argomenti che sono stati raccolti in questa brochure, ce ne sono alcuni che vanno fuori dalla Costituzione, per cui non ha senso parlarne. Perdere tempo mi sembra veramente assurdo. Ben venga dividere questi argomenti e dividerli temporalmente.

NIEDERHOFER Wolfgang: Nur eine Ad-hoc-Feststellung. Ich möchte hier den ehemaligen, nennen wir ihn Landeshauptmann von Schottland zitieren, der gesagt hat: *"Natürlich kann man auch über rechtliche Rahmenbedingungen sprechen, aber man sollte auch ..."* Ich denke, dass dieser Konvent diese Aufgabe hat. Die Bürgerschaft in Südtirol hat nicht so viele Möglichkeiten gehabt, mitzusprechen. Mir hat ein Organisator der Open Space Veranstaltungen gesagt, dass man schon vor 30 Jahren die Bürgerschaft viel mehr mit einbeziehen hätte sollen. Der Konvent der 33 ist jetzt so ein Bindeglied zwischen der Bürgerschaft und dem nächsten Gremium, nämlich dem Landtag. Da sollte durchaus noch Spielraum sein, auch über Themen zu diskutieren, die sich außerhalb des rechtlichen Rahmens der Verfassung befinden. Ich zitiere den ehemaligen Landeshauptmann von Schottland, der gesagt hat: *"In erster Linie sollen wir darüber diskutieren, was gesellschaftlich wünschenswert ist und nicht, was in irgendwelchen Artikeln drinnen steht. Das Recht muss ein Diener der Gesellschaft sein, nicht umgekehrt."*

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Gibt es weitere Wortmeldungen? Keine! Dann darf ich Esther Happacher oder Renate von Guggenberg noch einmal zum Thema Konsens befragen, damit wir das noch einmal dargelegt bekommen.

VON GUGGENBERG Renate: Was es ist oder zum Vorschlag Widmann?

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Rechtlich.

● ● ● ● ● ● ● ●

VON GUGGENBERG Renate: Rechtlich, das sagt schon das Wort. Im privaten Leben weiß jeder, was ein Konsens ist. Das müsste man eigentlich schon verstehen. Ausschlaggebend ist eben, dass es keine Mehrheiten geben kann und notgedrungen dadurch auch keine Gegenstimmen, sondern eventuelle Enthaltungen, weil im Landesgesetz als solches auch festgehalten ist, dass Minderheitenberichte gemacht werden können. Man muss immer von dem ausgehen. Wir fangen an, uns auf diese Themen zu fixieren, ohne zu berücksichtigen, dass der Konvent der 33 als solcher eigentlich zuerst den Raster festlegen muss und aufgrund von diesem Raster hat man dann vorzugehen. Ich möchte nicht missverstanden werden. Es ist sehr gut, dass das Präsidium diesen Vorschlag gemacht hat, aber das Ausgangsdokument als solches müssen wir uns als Konvent der 33 festlegen. Ich weiß, dass ich damit in ein Wespennest gerate, aber ich glaube nicht, dass man internationale Verträge in ein Landesgesetz hieven, ich meine versenken soll. Ich darf dazusagen: Mein Großvater würde sich im Grab umdrehen, wenn man das hier festlegen will.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Danke! Kollegin Polonioli, bitte.

POLONIOLI Laura: Per quanto riguarda il principio del consenso, ascoltando tutte le prese di posizione, penso che tutti siamo abbastanza d'accordo su come deve funzionare. Certo è una sfida, una novità, dobbiamo iniziare ad affrontarlo, a lavorare e capire in concreto come comportarci di conseguenza. Quello che ha spiegato Riccardo Dello Sbarba prima credo sia corretto, quindi consenso non significa unanimità. Deve essere chiaro: noi non dobbiamo raggiungere l'unanimità. Consenso significa che ci possono essere delle proposte, e laddove c'è il consenso ben venga, ci sarà una posizione condivisa, e questa è una possibilità. Laddove non c'è, ci saranno delle proposte manifestate in relazioni che comunque giungeranno al Consiglio provinciale. Ritengo che la legge non debba essere modificata in questo senso, anche perché

dobbiamo iniziare a lavorare concretamente, perché la legge ci chiede di produrre un documento definitivo e, aggiunge, suddiviso in articoli. Questa suddivisione in articoli può essere anche vista in senso ampio, ad esempio possiamo pensare ad un documento che contenga le proposte, riferite sui singoli argomenti, agli articoli dell'attuale Statuto. Parliamo di competenze e allora ci riferiamo agli articoli dell'attuale Statuto. Può essere inteso in senso molto ampio, non dobbiamo pensare a un documento suddiviso in articoli come a una legge. In questo senso non dobbiamo adesso andare a modificare il testo di legge, certo dobbiamo confrontarci con un principio che è lontano dai nostri schemi, ma possiamo provarci e dobbiamo avere chiaro che non dobbiamo avere l'unanimità, che tutte le proposte possono essere relazionate ed espresse in altrettanti documenti e relazioni che andranno poi al Consiglio provinciale.

È chiaro che se ci sarà il consenso su alcuni punti, e in questo ritengo che l'intervento di Riccardo Dello Sbarba fosse veramente interessante, cioè quando diceva di vedere dove abbiamo i punti in comune, mentre quelli che non sono in comune verranno comunque sottoposti al Consiglio provinciale. Allora dobbiamo ragionare sul discorso della mediazione e della facilitazione per trovare questi punti comuni, che non deve essere della Presidenza, perché come Presidenza noi facciamo parte del lavoro ed interveniamo nel lavoro.

Questo è il discorso. Dobbiamo sganciarci dalla logica della decisione a maggioranza. Laddove avremo una posizione condivisa, e ci sarà su alcuni punti soprattutto laddove andremo ad adeguare lo Statuto alle riforme costituzionali, ci sarà una posizione condivisa, allora lì il nostro lavoro sarà importante. Dobbiamo impegnarci a trovarla. Se non c'è, comunque quella voce troverà riscontro in una relazione, e se sarà motivata, sarà di pari dignità rispetto all'altra.

Dobbiamo raggiungere una quantità di proposte da portare al Consiglio provinciale, questo è lo scopo.

● ● ● ● ● ● ● ●

VON ACH Florian: Ich möchte Renate von Guggenberg fragen, ob dies das Gesetz tatsächlich so hergibt. Ich hätte es eher so verstanden, dass ein Gesetzestext, in Artikel gegliedert, geliefert werden muss. Wie ich jetzt von Laura höre, sollte das nach deiner Auslegung nicht zwingend sein, sondern dass eine weitere Auslegung möglich ist. Stimmt das deiner Ansicht nach, ich meine die Bestimmung, dass ein in Artikel gegliederter Text vorgelegt werden muss, dass diese Bestimmung weit ausgelegt werden kann, dass es nicht zwingend ein Gesetzestext sein muss, sondern auch ein in Artikel gegliederter Vorschlagstext oder wie man das dann bezeichnen will.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Ich möchte, bevor ich der Renate das Wort gebe, auf die Worte von Luis Durnwalder zurückkommen. Er hat es auch gesagt. Aus vielen Wortmeldungen ist es, glaube ich, klar herausgeklungen, dass wir es nicht so interpretieren, dass wir zu den einzelnen Artikeln Artikel schreiben müssen, sondern dass wir ein insgesamt breit gefächertes Positionspapier dem Landtag übergeben sollen, aber bitte.

Bitte, Renate von Guggenberg.

VON GUGGENBERG Renate: Meines Erachtens ist das sicherlich vertretbar, sonst würde im Gesetz nicht "ein endgültiges Dokument" stehen. Es steht dann schon "in Artikeln gegliedert", aber es steht nicht "ein Gesetzestext".

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Gut! Bitte, Claudio Corrarati.

CORRARATI Claudio: Vorrei chiedere un chiarimento, forse per un mio problema non ho capito. La parola "consenso" dal punto di vista dell'etimologia dice "di aderire alla volontà dell'altro". Questo si legge nei vari dizionari. Significa che su un tema specifico la mancata

adesione alla volontà d'altri determina la produzione di relazioni. Ho capito bene? Lo chiedo, perché è affascinante questa cosa del consenso. Siccome siamo venuti da un periodo storico del Sudtirolo molto decisionista e molto "So ist es und so bleibt es," è bello provare a capire come dobbiamo abituarci ad una attività che in alcuni dizionari è stata tradotta nella parola "Sinn", che addirittura in Sudtirolo è stata utilizzata da un vescovo "come cercare di lavorare insieme." Pertanto il concetto è che se un tema specifico non si trova l'accordo insieme, che noi chiamiamo consenso, potrebbero emergere 32 relazioni.

WIDMANN Andreas: Genau dieser Wortmeldung möchte ich mich anhängen. Wenn ich richtig verstanden habe, dann herrscht jetzt Konsens darüber, dass Artikel 1 hergibt, dass wir das Schlussdokument nicht als artikulierten Gesetzestext liefern müssen. Gut, ich glaube, das ist die Lösung des Problems.

Was das Konsensprinzip angeht, sehe ich es genauso wie Claudio Corrarati. Der Konvent ist mehrfach legitimiert, aus dem Landtag, aus den Vertretern der Zivilgesellschaft, aus den Hundert, usw. ... Er soll ja auch eine Meinungsbildung widerspiegeln und auch gewichten, zeigen, wo der Schuh drückt, wo Ideen sind usw. Wir riskieren hier, nach den Auslegungen des Konsensprinzips, wirklich 33 gleichberechtigte Meinungen zu haben. Das ist ein Brainstorming-Prinzip und das hatten wir bereits in den Open Space Veranstaltungen. Wir sollen schon dem Landtag vorarbeiten und aus dem Ganzen etwas machen, was die Richtung für die Anpassung, ich sage Weiterentwicklung des Autonomiestatutes sein sollte. Dann werden wir gerade zu den heißen Themen mit dem Konsensprinzip, wenn es so auszulegen ist wie es uns die Expertinnen sagen, wirklich kein Statement haben. Dann stelle ich wirklich zur Debatte, ob es klüger ist (wird unterbrochen) ... Juristisch "pazienza", politisch weiß ich nicht. Das heißt einfach, dass wir warmes Wasser produzieren und dass wir uns dann auf Aller-Welt-Floskeln einigen, weil sonst nichts geht. Ich stelle es nur zur Diskussion.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Ich gebe dem Andreas recht, denn wir wollen, dass die Vorschläge und die Arbeiten, die wir hier im Laufe von Monaten haben werden, irgendwo Einfluss nehmen. Wenn 33 verschiedene Sichtweisen dargelegt werden, dann haben wir auch keine Stoßkraft in diesem Sinne. Deswegen sollten wir schon ein Dokument, ein Papier produzieren, das dann auch als gute Grundlage für die Arbeit im Landtag sein sollte.

Stefan Gufler, bitte.

GUFLER Stefan: Nur eine kurze Klärung. Die Frage meinerseits. Müsste über den definitiven Entwurf, den wir dann vorlegen, Konsens herrschen? Das heißt, dass man den definitiven Entwurf, den man dem Landtag vorlegt, und zwar so, wie es im Artikel 1 des Landesgesetzes steht, betreffend sowohl die institutionellen Anpassungen als auch die erforderlichen Ergänzungen des Autonomiestatutes, prüfen, diskutieren und diesen dem Südtiroler Landtag vorlegen müsste. Beim Entwurf müssen wir uns schlussendlich schon einig sein. Wenn so viele verschiedene Positionen sind, dann weiß ich nicht, ob wir uns auf ein einheitliches Dokument verständigen können bzw. es wird sehr schwierig werden.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Esther Happacher, bitte.

HAPPACHER Esther: Vielleicht ad hoc. Es steht ausdrücklich dabei, dass auch Minderheitenberichte möglich sind, auch beim letzten Dokument. (wird unterbrochen) Das wissen wir noch nicht. Das kann sein, aber auch nicht sein.

GUFLER Stefan: Entschuldigung, wenn ich nochmals unterbreche. Wenn wir schon bei den einzelnen Vorschlägen Minderheitenberichte haben und beim endgültigen Dokument dann

nochmals welche, dann wird es für die definitive Entscheidungsfindung des Landtages wahrscheinlich sehr wenig bringen. Dieser muss von uns eine konkrete Richtungsweisung bekommen. So ist es, glaube ich, relativ wenig richtungweisend.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Das Wort geht zuerst an Esther Happacher und danach an Andreas Widmann, bitte.

HAPPACHER Esther: Eine konkrete Richtungsweisung kann es nur insofern sein, als dass dem Landtag gesagt wird, was hier diskutiert worden ist und was wir für wichtig erachten. Der Landtag ist als Gesetzgebungsorgan souverän. Deshalb wird er dann entscheiden, wie er einen Gesetzesvorschlag macht und ausformuliert. Man muss schon sehr genau wissen, dass der Landtag als Gesetzgebungsorgan wirklich souverän bleibt.

WIDMANN Andreas: Es ist klar, dass der Landtag souverän ist. Aber wir sollten jetzt etwas klären. Ich habe vorhin zumindest in unserem Gespräch das Konsensprinzip so verstanden, dass nur im Fall von Enthaltungen ein Minderheitenbericht zulässig ist, also dass es schon bei einer Gegenstimme keine Position gibt. Das müssen wir klären. Wenn wir abstimmen können und es dann eine Position der Mehrheit und einen Minderheitenbericht gibt, dann kann ich mit der Formulierung leben. Nur müssen wir das klären. Wenn es hingegen so auszulegen ist, wie wir es vorhin besprochen haben, Renate, nämlich dass eine einzige Gegenstimme dazu führt, dass kein Statement des Konvents als beschlossen gilt, dann haben wir, glaube ich, ein Problem.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Tschennett Tony, bitte.

● ● ● ● ● ● ● ●

TSCHENETT Tony: Mein Eindruck ist, dass sich hier die Juristen schwer tun. Ich möchte den Altlandeshauptmann nochmals nennen, der den Vorschlag gemacht hat, an den Landtag einen Antrag zu stellen, und zwar Konsens oder Vorschläge. Ich merke jetzt aus der Diskussion auch von den Juristen, dass man diesbezüglich nicht einer hundertprozentigen Meinung ist. Minderheitenbericht: Gilt es mit Enthaltungen? Ich glaube, dass wir darüber diskutieren können, aber es sind 24 Tage, die wir hier sind, also können wir 24mal diskutieren und im Endeffekt, wenn dann ein Bericht zu machen ist, wird der Konsens nicht da sein, und draußen werden sich die Bürgerinnen und Bürger fragen, was wir 24mal getan haben. Ich meine diskutieren ist gut und recht. Der Altlandeshauptmann hat den Vorschlag gemacht und ich möchte jetzt fragen, ob dieser zur Abstimmung kommt oder nicht. Die Juristen sind sich nicht einig. Ich bin kein Jurist! Wenn beim Minderheitenbericht jetzt Enthaltungen möglich sind, ... Aber mit einer Gegenstimme kann man den Bericht in den Sand stecken. Dann werden wir noch in einem Jahr hier sein, wir werden dann einen Bericht schreiben und einer wird dagegen sein. Dann wird im Endeffekt dem Landtag nichts geschickt. Das wird das Resultat sein! Deswegen möchte ich nochmals betonen: Bevor wir anfangen zu arbeiten, müssen wir Folgendes klären: Konsens oder Vorschläge? Darum geht es!

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Riccardo, ti prego di aspettare un attimo.

Esther Happacher, bitte.

HAPPACHER Esther: Vielleicht noch einmal zur Klärung. Konsensprinzip: Es ist der Unterschied zu einer Abstimmung. Bei einer Abstimmung sage ich Ja oder Nein oder ich enthalte mich der Stimme und am Ende gibt es eine Mehrstimmigkeit, Einstimmigkeit oder Ablehnung. Beim Konsensprinzip ist die Aufgabe gestellt, es ist eine Methode wie man zu einem Er-

gebnis kommt. Wenn ein Vorschlag auf dem Tisch liegt und jemand sagt, er würde das anders sehen, dass er einen konstruktiven Gegenvorschlag macht, bis man sozusagen dort ist, wo der Mehr-Konsens herrscht. Aber der Konsens kann auch durch Enthaltung ausgedrückt werden. Minderheitenberichte wird man dann mit Enthaltungen verbinden können, aber es gibt keine Nein-Stimme. Das ist der Unterschied zu Ja, Nein, zur Abstimmung. Wir haben keine Abstimmungen, sondern wir diskutieren. Das ist der Unterschied. ... (wird unterbrochen) Es ist kein Ja und Nein, es ist keine Abstimmung, weil Nein Abstimmung ist. Das hat auch Laura am Anfang sehr gut erklärt, dass dies das Konsensprinzip ist, dass man eine konstruktive Position hat und man sagen kann, dass ich mit dieser Position nicht einverstanden bin. Mein Argument wäre, es so zu formulieren.

DELLO SBARBA Riccardo: Adesso stiamo facendo l'analisi giuridica di questa legge dando per scontato che la legge è coerente in tutte le sue parti. Forse invece non è coerente, potrebbe dire all'art. 1 una cosa diversa da quella che dice alla lettera c), quindi innanzitutto bisognerebbe chiedere ai primi firmatari che sono Steger, che non fa parte di questa Convenzione, e Bizzo che ne fa parte ma è assente. Nel primo comma c'è il principio del consenso – io c'ero quando si è fatta la legge – e invece il comma 2, lettera c) è molto più simile a quello che succede nelle commissioni legislative del Consiglio provinciale, cioè c'è una legge in articoli, c'è il dibattito su questa legge, la legge viene approvata dalla commissione legislativa e chi si astiene, o vota contro può fare una relazione di minoranza. Mi pare che la lettera c) ripercorra questa abitudine del Consiglio provinciale. Ovviamente questa procedura della lettera c) non è proprio una procedura del consenso. È una normale procedura di maggioranza e minoranza, però su un testo articolato, perché se invece dalle commissioni legislative uscissero degli indirizzi, non un testo di legge articolato, allora si potrebbe gestire anche la modalità della votazione in maniera

diversa. Io credo che si potrebbe chiedere al Consiglio provinciale un'interpretazione di come sono coordinati il comma 1 e il comma 2, lettera c), come vanno interpretati.

Io invito a non chiedere al Consiglio provinciale una modifica di questa legge, perché vuol dire che andiamo alle calende greche!

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Rottensteiner Ewald, bitte.

ROTTENSTEINER Ewald: So wie ich jetzt die Darstellung verstanden habe, sind das Vorschläge und Gegenvorschläge. Aber wer gewichtet den als Hauptvorschlag und den als entgegengesprechenden Gegenvorschlag, weil einer der Vorschläge ... Wird es chronologisch vortragen oder muss es, wie es Andreas darstellt, letztlich eine Abstimmung geben, welche Position erstrangig ist und welche die Minderheitenposition ist? Ohne Abstimmungen kann man diese Gewichtung, wie sie Andreas dargelegt hat, nicht hinkriegen. Es mag zwar sein, dass man sich immer im Konsensbereich bewegt, weil der eine A und der andere A+ möchte. Kann ich aber A+ vorrangig setzen und A als Ableitung des Minderheitenberichtes darlegen? Das ist das Thema! Soviel zum Verständnis der Methode. Danke!

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Olfa Sassi, bitte.

SASSI Olfa: Se ci penso un attimo, il significato della parola "consenso" non è molto lontana dalla votazione, quindi rimaniamo con delle proposte che se non sono condivise dalla maggioranza del gruppo saranno archiviate, o non sono presentate al Consiglio provinciale, anche in una relazione che potrebbe essere anche accantonata durante lo studio del Consiglio provinciale.

Io sono per non discriminare nessuna proposta e valorizzare tutte. Ci sono delle priorità su cui possiamo intervenire e su cui possiamo essere d'accordo tutti. Lì si applica il consenso e va bene, però ci sono temi che saranno nuovi, nel nuovo Statuto, di cui sentiamo la non condivisione di tutti i membri e trovo giusto portarli davanti al Consiglio, altrimenti il nostro ruolo vale zero. Tutto questo nostro lavoro, questa nostra partecipazione in rappresentanza di alcuni cittadini non sarà valorizzata, e questo lo trovo già in partenza discriminante.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Tony Tschenett, bitte.

TSCHENETT Tony: Wenn ich die Definition vom Konsens durchlese, dann muss sich darüber auch jeder im Klaren sein: *"Entscheidungen im Konsens verlangen oft keine ausdrückliche Zustimmung, vertragen sich aber auch nicht mit offener Ablehnung. Alle Gruppenmitglieder müssen einverstanden sein oder bereit sein, ihre abweichende Meinungen bzw. ihre Bedenken gegen die zu treffende Entscheidung aufzugeben oder zurückzustellen. Sie tragen dann die Entscheidung trotz ihrer Bedenken mit."* Das ist die Definition. Wenn sich einer Enthaltet, ist es zwar eine Enthaltung, aber er trägt das mit, was unterschrieben worden ist.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Deswegen können Sie auch verstehen, warum wir so viele Vorbereitungssitzungen hatten, weil gerade um diesen Punkt "Konsens" viele lange Gespräche gekreist sind. Wir sehen es ja hier. Wir sind in einer ähnlichen Situation. Wir haben jetzt breiten Raum dieser Gesprächsrunde gegeben. Wir sollten jetzt die nächsten Schritte darlegen. Für das nächste Mal bitte ich Renate von Guggenberg und Esther Happacher gemeinsam mit Francesco Clementi, der den italienischen Rahmen mit einfließen lassen soll, um die Darlegung der Experten und zusätzlich hören wir die Darlegungen des Landeshauptmannes Kompatscher. Jeder von uns sollte sich über die weitere Arbeitsweise Gedan-

ken machen. Die groben Vorschläge sind von den fünf Arbeitsgruppen bis auf einen Vorschlag, wo es heißen hat, diese auf drei zu reduzieren. Das sind, denke ich, die fünf Themen, die so von der EURAC für diese Sitzung herausgearbeitet worden sind aufgrund der Rückmeldungen und Eingaben der Arbeitsgruppen und Open Space Veranstaltungen. Deshalb bleiben wir bei diesen fünf Vorschlägen. Jeder von uns sollte sich Gedanken machen, wie wir dann konkret weiterarbeiten wollen. Magdalena Amhof hat von den Häusern gesprochen. Es ist ein Thema aufgeworfen worden und zu diesem Thema soll parallel eine Aufteilung in Untergruppen gemacht werden, um dann wieder zurück ins Plenum zu kommen. Der Wunsch ist, dass wir uns Gedanken machen, wie wir dann konkret nach dem 28. Mai arbeiten wollen. Sind dazu noch Fragen oder Wortmeldungen? Florian von Ach, bitte.

VON ACH Florian: Stehen jetzt diese fünf Arbeitsgruppen zur Abstimmung? Es geht ja um die Arbeitsweise des Konvents bzw. stimmen wir über die Vorschläge von Magdalena ab? Kann man nicht darüber abstimmen, damit wir wissen, was wir tun?

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Esther Happacher, bitte.

HAPPACHER Esther: Dürfte ich vielleicht vorschlagen, dass wir das Dokument bekommen, das gerade projiziert worden ist? Ich tue mich schwer, es einfach abzuschreiben, das muss ich ganz offen sagen. Dass solche Themenblöcke einfach stehen bleiben. Es gibt dann den Wunsch, es noch einmal zu reduzieren. Vielleicht muss man es auch ein bisschen umformulieren. Das sollte man, denke ich, jedem schicken. Jeder könnte sich Gedanken darüber machen, ob er glaubt, dass diese fünf Themenblöcke für ihn in Ordnung gehen oder ob er sie ausdehnen, ein bisschen anders formulieren oder zusammenfassen möchte. Ich glaube, dass man dann nach der Erläuterung des rechtlichen Rahmens nochmals sagt, wie man diese formulieren könnte.

Mir wäre es recht, wenn ich es als Dokument bekommen könnte, weil ich es nicht gerne abschreiben möchte.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Ich glaube, dass wir es so machen: Wir schicken diese fünf Themen, wie es Esther vorgeschlagen hat, allen zu. Beim nächsten Mal können dann Ergänzungen vorgetragen werden und wir werden auf der Basis der Ausführungen der Rechtsexperten die nächsten Schritte entscheiden. Wir treffen uns heute in einer Woche wieder. Wir müssen dann aber schauen, dass wir bereits am 28. Mai die Vorgangsweise für den 10. Juni entscheiden. Also wir dürfen keine zusätzliche Zeit verlieren. Das muss ich einfach anmahnen.

Kollege Dello Sbarba, bitte.

DELLO SBARBA Riccardo: Per quanto riguarda la proposta di fare a fasi siamo tutti d'accordo, l'abbiamo decisa.

CORRARATI CLAUDIO: È una votazione di consenso?

DELLO SBARBA RICCARDO: La proposta Corrarati?

POLONIOLI LAURA: Io penso che la proposta di Claudio Corrarati abbia ottenuto abbastanza consenso, per cui riusciamo ad andare avanti con i lavori.

AMHOF Magdalena: Ich möchte versuchen, dies kurz zusammenzufassen, und zwar, dass wir uns praktisch mit den Arbeitsgruppen nicht identifizieren können und nicht so in diesen Arbeitsgruppen, wie hier vorgeschlagen, arbeiten möchten, sondern dass mehrere Menschen

in mehreren Arbeitsgruppen überall bei jedem Thema ein bisschen mitreden und sich beteiligen können, man sucht nach einer neuen Methode. Dementsprechend könnten diese fünf Themen Cluster sein, in denen man die Arbeit einteilt, wobei wir auch über diese Cluster-Formulierung nachdenken sollen. So habe ich es verstanden. Bis zum nächsten Mal soll sich jeder Gedanken darüber machen, wie diese Cluster-Themen definiert werden bzw. wie dann in diesen Clustern gearbeitet wird. Ist es so?

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Ja. Bitte, Laura Polonioli.

POLONIOLI Laura: Aggiungo, come diceva Claudio Corrarati, che quindi lavoriamo per periodi. Adesso questo lo organizziamo noi, perché dobbiamo vedere quante sono le sedute e in sostanza fare i calcoli, quindi poi facciamo una proposta.

DELLO SBARBA Riccardo: Cioè si lavora per periodi, ogni periodo è contraddistinto da un tema e per affrontare questo tema ci dobbiamo anche dividere in gruppi di lavoro più piccoli, i quali però si misurano con lo stesso tema che poi confluisce nel plenum e si discute.

POLONIOLI Laura: Poi all'interno della Convenzione, come dicevano gli esperti, perché così dedichiamo anche le ore che sono all'interno della Convenzione, e lì possiamo dividerci in gruppo come dice la legge. Possiamo prevedere un lavoro suddiviso in gruppi. Questo sarebbe lo schema della proposta.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Tony Tschenett, bitte.

TSCHENETT Tony: Noch einmal. Jetzt sind so viele Vorschläge gekommen. Ein Vorschlag ist, dass man das Autonomiestatut und die einzelnen Punkte anschauen sollte. Noch einmal: Heute beschließe ich gar nichts! Wir haben nächstes Mal die Sitzung. Es wird dies und jenes vorgestellt. Wir können über die Themen und über die Arbeitsweise nachdenken. Dann können wir am 28. Mai beschließen, aber heute beschließe ich keinen Vorschlag.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Darf ich nochmals bei dir nachfragen, Tony? Die Vorgangsweise wäre folgende: Die Rechtsexperten, die Themen, die Darlegungen des Landeshauptmannes und dann wird am 28. Mai abgestimmt?

TSCHENETT Tony: *(unterbricht)*

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Genau! Bitte, Florian von Ach.

VON ACH Florian: Über den Antrag von Luis Durnwalder würde ich nicht ungern abstimmen. Es war die Frage, ob der Landtag um eine Klärung ersucht wird.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Ich schlage vor, dass wir das nächste Mal zuerst die Rechtsexperten anhören und dann gegebenenfalls über das befinden. Ich finde schon, dass wir diesen Hintergrund haben sollen.

Walter Eccli, bitte.

ECCLI Walter: Volevo vedere se ho capito bene: la prossima volta qualcuno presenta lo Statuto di autonomia, le norme di attuazione, poi, parliamo anche di questo concetto di “consenso” oppure abbiamo già deciso?

● ● ● ● ● ● ● ●

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Sul concetto del consenso abbiamo parlato a lungo.

ECCLI Walter: Allora ascolteremo gli esperti e poi, come ha detto Tony Tschenett, iniziamo a decidere. Oggi sono d'accordo anch'io che non decidiamo nulla, chiariamo questo che è importante e con la prossima volta procederemo veramente.

WIDMANN Andreas: Ich bin auch dafür, dass wir diese Klärungen beim nächsten Mal treffen. Zum Konsens. Vielleicht habe ich es jetzt nicht verstanden, mir ist aber noch nicht klar, wie diesbezüglich unsere Arbeitsweise sein wird. Ich hätte schon gern, dass wir dies das nächste Mal fixieren, weil es wichtig ist, denn das Problem dürfen wir nicht am Schluss haben.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Magdalena Amhof, bitte.

AMHOF Magdalena: Ich möchte noch einmal einen Input geben. Wenn wir entscheiden, in diesen Arbeitsgruppen zu arbeiten und dort auch wirklich Ergebnisse herausholen wollen, dann rege ich schon an, dass man darüber nachdenkt, ob man sich eine externe Moderation dazuholt. Das möchte ich einfach noch einmal auf den Punkt bringen.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Joachim Reinalter, bitte.

REINALTER Joachim: Bezüglich Konsensprinzip oder nicht müssen wir uns höchstwahrscheinlich an den Gesetzgeber wenden, damit wir wissen, wie es gemeint ist. Es sind wirklich zwei unterschiedliche Bestimmungen dargelegt, einmal das Konsensprinzip und ein

anderes Mal die Vorschlagsphase mit Minderheitenbericht. Wenn wir hier keine Antwort haben, dann werden wir uns in der Entscheidungsphase immer schwer tun.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Esther Happacher, bitte.

HAPPACHER Esther: Das nächste Mal kommt der Landeshauptmann. Ich weiß nicht, ob er Mitunterzeichner vom Gesetz war. Dann müsste man noch einmal, wie schon angeregt worden ist, diejenigen, die das Gesetz eingebracht haben oder die mit gestimmt haben, noch einmal erklären lassen, wie es mit dem Konsensprinzip gemeint ist. Das Konsensprinzip ist eine Methode, die klar ist, wie sie funktioniert. Wir haben die Geschichte mit den Minderheitenberichten ein bisschen aus der Geschäftsordnung des Landtages abgekupfert. Ich meine, das kann man sich das nächste Mal noch einmal erklären lassen, und dann ist es klar, wie es funktioniert.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Kollege Dello Sbarba, bitte.

DELLO SBARBA Riccardo: Ne parliamo la prossima volta ma volevo solo dire che quando c'è un'incertezza di questo tipo ci sono tre strade. La prima strada è che ci sia un accordo che nessuno mette in discussione su un'interpretazione, è una strada più informale, più debole giuridicamente, più rapida. La strada più complessa è quella del cambiamento della legge, che io non prenderei perché altrimenti non finiamo più. La terza strada potrebbe essere quella di chiedere, perché il cambiamento della legge dà la possibilità al Consiglio di cambiare radicalmente la legge, perché quando si discute tutta la legge, chiunque può aggiungere una cosa.

La terza cosa, che anche può fare il Consiglio, è una legge di interpretazione autentica, con un solo articolo, che chiarisca il comma 1 e il comma 2, lettera c) che relazione hanno. Una

legge di interpretazione autentica è limitata all'interpretazione autentica, quindi non riapre tutta la discussione e potrebbe essere una strada intermedia gestibile. Pensiamoci un po', io volevo far presente questa soluzione, perché in casi di dubbia interpretazione abbiamo sempre seguito una di queste tre strade. Pensiamo a quale può essere la migliore.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Rottensteiner Ewald, bitte.

ROTTENSTEINER Ewald: Es hat sich erübrigt.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Danke! Olfa Sassi, bitte.

SASSI Olfa: Io presumo che la prossima volta il presidente della Giunta Kompatscher verrà qui a spiegare quello che è già scritto, quindi un'alternativa non ci sarebbe, comunque andiamo ad ascoltarlo.

Il problema qui è di garantire l'andamento della democrazia per quanto riguarda le minoranze. Non c'è bisogno di a) o b), c'è la necessità di rispettare tutte le proposte e che passino al Consiglio provinciale per dare un lavoro concreto. Secondo me la prossima volta anche se andiamo ad ascoltare il presidente Kompatscher, bisogna trovare una soluzione alternativa, che parte già fra noi che durante questa settimana dobbiamo riflettere per garantire il passaggio di una vera democrazia.

TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): Wir haben jetzt ausführlich und breit geredet. Noch einmal zusammenfassend: Das nächste Mal werden Renate von Guggenberg und Esther Happacher, die anwesend sind und bereits die Zusage gemacht haben, die entsprechenden Erläuterungen machen. Ich werde auch Francesco Clementi fragen, ob er den größeren

Rahmen noch darlegen soll. Dann werden wir uns um den Konsens kümmern, um eine authentische Interpretation, dass wir hier auch mehr Klarheit haben, um nicht nochmals lang und breit reden zu müssen. Was auch noch wichtig ist: Wir werden das nächste Mal über die Arbeitsweise dieses Konvents entscheiden und gegebenenfalls auch darüber abstimmen.

Damit danke ich allen für die Beiträge und wünsche noch ein schönes Wochenende.